

# Baustelle 5

Maskerade

Drama von Michail Lermontow

Ins Deutsche übertragen von Frank-Patrick Steckel unter Verwendung einer  
Interlinearübersetzung von Julia König

© 2004 \black\trash, Hamburg und Bochum



Auflage	1. Auflage 2004, 500 Exemplare
Aufführungsrechte	Verlag der Autoren, Frankfurt am Main +49 69 23 857 442 <a href="mailto:theater@verlag-der-autoren.de">mailto:theater@verlag-der-autoren.de</a>
Umschlag	Sylvia Weber – poopilla, Stuttgart
Satz	Christian Ebert – <b>\black\trash</b>
Software	L <sup>A</sup> T <sub>E</sub> X, KOMA-Script, LilyPond
Druck	ILPA, Bochum
Dank	Lothar Degen, Massimiliano Dominici, Michael Gährken, c# Koch
Kreuz	Rasmus Weber

Michail Lermontow

# Maskerade

Drama in 4 Akten. In Versen

Deutsch von Frank-Patrick Steckel

**\black**  
**\trash**



# Maskerade



## Personen der Handlung

Arbenin, Jewgenij Alexandrowitsch

Nina, seine Frau

Fürst Swesditsch

Baronesse Strahl

Kasarin, Afanassij Pawlowitsch

Sprich, Adam Petrowitsch

Eine Maske

Ein Advokat

Spieler

Gäste

Bedienstete





# I. Akt

## I. Szene

### I. Auftritt

*Spieler, Fürst Sweditsch, Kasarin und Sprich.*

*Am Tisch werden Karten gegeben und es wird gesetzt. Leute stehen um den Tisch herum.*

SPIELER 1 Iwan Iljitsch, Sie gestatten wohl, zu setzen.

BANKHALTER Gewiß.

SPIELER 1 Einhundert Rubel.

BANKHALTER Schön.

SPIELER 2 (*setzt*) Na, gute Reise.

SPIELER 3 Heute kommst drauf an, sein Glück zu hetzen,  
Und Mitgehn langt da nicht.

SPIELER 4 Verdopple, geht die Weise.

SPIELER 3 Laß mich mal.

SPIELER 2 Halt! Ich weiß, wohin das führt!

SPIELER 4 Hör mal, Freund, wer heut nichts riskiert  
Der ist für alle Zeit blamiert.

SPIELER 3 (*leise zu Spieler 1*) Sei ein Luchs.

FÜRST SWEDITSCH Va banque.

SPIELER 2 Ei, Fürst, welch ein Stil!

Zorn stockt das Blut, ist kein Spielergefühl.

FÜRST SWEDITSCH Für diesmal halten Sie sich zurück.

BANKHALTER Gestochen.

FÜRST SWEDITSCH Teufel auch!

BANKHALTER

Sind Sie so gut.

SPIELER 2 (*spöttisch*) Ich seh, Sie setzen drauflos in der Wut.

Was kostet denn so ein Schulterstück?

FÜRST SWESDITSCH Nicht zu verkaufen, das erwirbt nur der Mut.

SPIELER 2 (*geht ab, zwischen den Zähnen*)

Sie wären besser auf der Hut,

In Ihrem Alter bei so lahmem Glück.

(*Der Fürst trinkt seine Limonade aus und setzt sich nachdenklich in eine Ecke.*)

SPRICH (*nähert sich ihm teilnahmsvoll*)

Fehlt Ihnen Geld, Fürst, mir ist es Ware:

Die Zinsen ein Witz, ich warte hundert Jahre.

(*Der Fürst verneigt sich kühl und läßt ihn stehn. Sprich geht verstimmt weiter.*)

## 2. Auftritt

*Arbenin tritt ein, verbeugt sich und nähert sich dem Tisch. Dann winkt er mit der Hand und geht mit Kasarin beiseite.*

ARBENIN Was denn, Kasarin? Du spielst nicht mehr?

KASARIN Mein Lieber, ich sehe jetzt anderen zu.

Und du ein Ehemann, reich – ein großer Herr,

Und die Freunde von einst vergaßest du.

ARBENIN Ja, lang bin ich nicht bei euch erschienen.

KASARIN Warst mit Geldverdienen befaßt?

ARBENIN Mit der Liebe – nicht mit dem Geldverdienen.

KASARIN Mit der Gattin auf Bälle?

ARBENIN Nein.

KASARIN Karten?

ARBENIN Nein – brachte es über mich.

Einige Neue. Der Stutzer ist wer?

KASARIN Ein gewisser Sprich,

Adam Petrowitsch – ich stelle euch vor.

*Sprich kommt zu ihnen und verbeugt sich.*

KASARIN Ich darf Ihnen Freund Arbenin empfehlen.

SPRICH Ich kenne Sie.

ARBENIN Ich will Ihnen nicht verhehlen,  
Daß ich nicht weiß, woher.

SPRICH Ich war stets ganz Ohr,  
Sprach man von Ihnen. Und vernahm dies und das,  
's ließ mich wünschen, Sie in Person zu sehn.

ARBENIN Von Ihnen vernahm ich, ich wüßte nicht was,  
Doch Dank Ihnen wird das bald vorübergehn.

*Sie verbeugen sich. Sprich zieht eine saure Miene und geht ab.*

ARBENIN Er mißfällt mir stark. Ich sah schon in viele Fressen,  
Aber eine wie die fiele mir nicht ein:  
Glasmurmelaugen, das Lächeln gemein,  
Er ist weder Mensch, noch vom Teufel besessen.

KASARIN Ach, mein Lieber, was macht schon der äußere Schein?  
Seis der Teufel selbst, uns kann er nützlich sein.  
Ein Wort und er borgt. Welch ein Landsmann er ist,  
Frag mich nicht, in den Sprachen ist er zuhaus,  
Ein Jud höchstwahrscheinlich, in jeden Mist  
Steckt er die Nase, kennt sich überall aus,  
Hat ein gutes Gedächtnis, besorgt gar viel,  
Erhält auch mal Hiebe, ist gottlos bei Spöttern,  
Hälts mit Dummlichen dummlich, bei Frommen mit Göttern,  
Und schwört hier bei uns aufs Kartenspiel.  
Kurz, auch du wirst ihn bald zu schätzen wissen.

ARBENIN Das Porträt läßt michs Original gern vermissen.  
Und der Große mit dem Schnauz  
Und den geröteten Schminkebäckchen?  
Experte natürlich in Uniformröckchen,  
Weiberheld a. D., Fremde-Länder-Kauz,

Kein Orden von Wichtigkeit zieret ihn,  
Doch im Schnepfenschießen ein Meister. Traf ich es?

KASARIN

Fast.

Er wurde vom Regiment geschafft  
Wegen eines Duells, zu dem er nicht erschien,  
Er scheute den Mord, Vorwürfe gemacht  
Hatte ihm die Mama. Doch fünf Jahre lang ausgelacht  
Zu werden genügte. Kaum überbracht  
War Forderung zwei, schon schlug er sich kühn.

ARBENIN Und der kleine Zottlige da?

Der so grundehrlich grinsen kann,  
Mit Verdienstkreuz und Tabaksdose?

KASARIN

Oh ja,

Das ist Truschtschow, eine Seele von Mann,  
Hat sieben Jahre Georgien ertragen;  
Entweder sein General wurde versetzt,  
Oder er hat wen geschlagen.  
Fünf Jahre hat er den Stuhl abgewetzt,  
Und dann bekam er ein Kreuz an den Kragen.

ARBENIN Das sind ja nette Bekannte, ganz neue.

MEHRERE SPIELER (*rufen*) Afanassij Pawlowitsch, kommen Sie mal!

KASARIN Sofort.

(*Mit geheuchelter Entrüstung*)

Ein schönes Beispiel soldatischer Treue!

Ha, ha, ha, ha.

SPIELER I

Rasch!

KASARIN

Was ist der Fall?

*Eine lebhaftige Debatte unter den Spielern, dann beruhigen sie sich.  
Arbenin bemerkt Swesditsch und tritt zu ihm.*

ARBENIN Wie, Fürst, Sie hier? Auch an anderen Tagen?

FÜRST (*übellaunig*) Dasselbe wollte ich Sie gerade fragen.

ARBENIN Die Frage dürfen Sie sich sparen.

Ich war häufig hier, sah in all den Jahren,



FÜRST Vielleicht, daß das Glück –

ARBENIN O, Glück gibt's hier keins!

FÜRST Ich verlor alles! Ach, ein Wort nur, nur eins!

ARBENIN Ich habe kein Wort.

FÜRST Schön, setz ich mich –

ARBENIN (*greift plötzlich nach seiner Hand*) Halt.

Ich setz mich für Sie. Sie sind jung – Ihre tolle Art

War die meine, ich hatte noch nicht Ihr Alter,

Hochmütig wie Sie, ein tagblinder Falter,

Und hätte –

(*Er zögert*) mich wer davor bewahrt –

Dann –

(*Er sieht ihn unverwandt an. In verändertem Ton*)

Geben Sie mir die Hand. Sie wünschen mir Glück

Und halten im Übrigen sich zurück!

(*Er geht zum Spieltisch. Man macht ihm Platz.*)

Dem Veteranen werden Sie nicht verwehren,

Zu erproben, was Fortuna beliebt,

Und ob denen, die sie heute verehren,

Sie den alten Gefolgsmann zur Beute gibt.

KASARIN Er hält es nicht aus – wo sein Herz ihn reißt.

(*Leise*) Also schön, nur fall mir nicht auf die Nase,

Und zeige Ihnen, was das heißt,

So ein Gang mit der alten Spielerblase.

MEHRERE SPIELER Gern, Sie halten Bank, solln der Hausherr sein,

Wir die Gäste.

SPIELER I Paß wie ein Schießhund auf;

Mir mißfällt dieser Wanka-Kain,

Der haut meinem As nochn As obendrauf.

*Das Spiel beginnt. Alle sind um den Tisch versammelt, hin und wieder sind Ausrufe zu hören. Während des folgenden Gesprächs stehen einige vom Tisch auf und entfernen sich. Sprich führt Kasarin auf die Vorbühne.*

SPRICH (*ironisch*) Sie stehen, als zög ein Gewitter herauf.

KASARIN Er wird sie gehörig erschrecken.

SPRICH Man sieht,  
Er ist ein Meister.

KASARIN Er wars.

SPRICH Wars, und jetzt –

KASARIN Jetzt?

Ist er ein Ehemann, reich und solid.

Doch hat das Lamm den Wolf nicht ersetzt –

Man sagt mir: Man könne es überwinden,

Die Natur unterdrücken. – Wer das sagt, ist dumm;

Mag einer die Engelsmaske vorbinden,

In der Seele geht trotzdem der Teufel um.

So wie in dir,

(*Er schlägt ihm auf die Schulter.*)

der vor ihm wie ein Kind dasteht,

Auch so ein kleiner Teufel umgeht.

*Zwei Spieler nähern sich in lebhaftem Gespräch.*

SPIELER 1 Ich hab dich gewarnt.

SPIELER 2 Was sollte ich machen?

Die Sense mußte dem Stein sich bequemen!

Umsonst mein Falschspiel, er sticht die Sachen,

Allein der Gedanke kann einen beschämen –

KASARIN (*tritt zu ihnen*) Nun, meine Herrn? Nichts zu wollen? Wie?

SPIELER 1 Arbenin verstehts.

KASARIN Was, das sagen Sie?

*Aufregung unter den Spielern am Tisch.*

SPIELER 3 Kommt auf einhunderttausend. Ein Haufen Zaster.

SPIELER 4 (*beiseite*) Er wird sich schneiden.

SPIELER 5 Wir werden sehn.

ARBENIN (*erhebt sich*)

Basta.

*Nimmt das Geld und verläßt den Tisch, die anderen bleiben sitzen. Arbenin greift schweigend die Hand des Fürsten und gibt ihm das Geld. Arbenin ist blaß.*

FÜRST Ach, das werde ich nie vergessen –

Das Leben geben Sie mir zurück –

ARBENIN Und Ihr Geld.

*(Bitter)* Ah, wer wollte wohl ermessen,

Was von den zweien zählt auf der Welt.

FÜRST Sie haben viel für mich riskiert.

ARBENIN Ach, nicht bei derlei Dingen.

Es kam mir gelegen, ein bißchen zu schwitzen,

Kopf und Herz aus dem Lot zu bringen;

Saß am Spieltisch, wie Sie auf dem Schlachtroß sitzen.

FÜRST Doch Sie konnten verlieren dabei.

ARBENIN Ich – nicht! Die seligen Zeiten, sie sind vorbei.

Ich kenne die Tricks, ich weiß zu gut Bescheid,

Bin so auch zu keinem Spiel mehr bereit.

FÜRST Sie schlagen meine Dankbarkeit aus.

ARBENIN Aufrichtig gesprochen, sie ist mir ein Graus.

Ich hab mir im Leben nie wen verbunden,

Und wenn ich doch jemand vor irgendwas schützte,

Dann nicht, weil ich ihn für wert befunden,

Sondern einzig darum, weil es mir nützte.

FÜRST Ich glaub Ihnen nicht.

ARBENIN Mir glauben? Wer verlangt das von Ihnen?

Ich bin das Mißtraun seit langem gewohnt,

Und wenn die Faulheit nicht wär, ich machte böse Mienen.

Ich denke, daß so ein Gespräch sich nicht lohnt –

*(Nach einem Stillschweigen)* Es täte uns gut, uns abzulenken –

Wir haben Feiertag, sicher ist Maskenball heut

Bei Engelhardt –

FÜRST Ja.

ARBENIN Wir fahren?





## 2. Szene

### 1. Auftritt

*Arbenin, dann Fürst Swesditsch, maskiert.*

*Viele Menschen flanieren aus dem Hintergrund der Bühne zur Rampe und wieder zurück; auf der linken Seite befindet sich ein Kanapee.*

ARBENIN (*tritt auf*) Vergebens seh ich mich nach Ablenkung um,

Die bunte Menge summt über mich hin –

Doch das Herz, es bleibt klamm und die Einbildung stumm:

Sie sind mir so fern, wie ich ihnen bin!

(*Gähmend tritt Fürst Swesditsch hinzu.*)

Die Jugend von heute, so sieht sie aus.

War ich in Ihrem Alter wie Sie?

Wie, Fürst? Kein Abenteuer noch hier herum?

FÜRST Was solls, ich trab seit ner Stunde durchs Haus.

ARBENIN Ah! Man jagt nicht das Glück, man läßt sich beglücken.

Ein ganz neuer Gedanke – wert, ihn zu verbreiten.

FÜRST Alle Masken sind dumm –

ARBENIN Dumme? Hier ließe sich streiten.

Ihr Schweigen – Geheimnis, ihre Worte – berücken.

Und Sie vergelten das lockende Wort

Durch Ihr Lächeln, ihr Auge, ganz nach Ihrer Lust.

Zum Beispiel, sehn Sie nur, dort,

Wie edel wirkt, ihrer Selbst wie bewußt,

Die hohe, schlanke Haremsdame – wie allen Zwanges bar,

Wie voller Leidenschaft wogt ihre Brust.

Wie wollen Sie wissen, wer sie war?

Eine stolze Gräfin, eine Fürstin gar,

Diana beim Tanze – Venus maskiert,

Und morgen schon käme eine der Schönen

Auf ein Stündchen zu Ihnen, Sie zu verwöhnen.

Sie wären in keinem der Fälle düpiert. (*Geht ab.*)

## 2. Auftritt

*Der Fürst, eine weibliche Maske.*

*Ein Domino kommt und bleibt stehen. Der Fürst ist in Gedanken.*

FÜRST Alles schön und gut – sowas sagt sich leicht –

Ich hingegen gähne noch –

Doch da kommt eine – helf Gott!

*(Eine Maske löst sich aus den anderen und gibt ihm einen Schlag auf die Schulter.)*

MASKE Da erkenne ich doch –  
Dich!

FÜRST Und wenig, scheint es, hat hingereicht.

MASKE Was du sinnst, du glaubst wohl, ich wüßte es nicht?

FÜRST Da kennst du dich besser in mir aus als ich.

*(Sieht hinter die Maske)* Ich sehe, es sei denn, ich irre mich,  
Daß hier ein entzückendes Mündchen spricht.

MASKE Ich gefalle dir. Pech.

FÜRST Für wen?

MASKE Für dich oder mich.

FÜRST Wie ist das zu verstehn?

Mit solchem Geunke machst du mich nicht blaß,

Und wenn auch die Schlaueheit nicht mein Gebiet ist,

Ich find raus, wer du bist –

MASKE Also weißt du, was  
Das Ende vom Lied ist?

FÜRST Wir reden und gehn. Allein.

MASKE Ach ja?

FÜRST Ich nach da und du nach da.

MASKE Und wenn ich nun zu dir trat mit einem Plan,

Dich zu sehn, dich zu sprechen, dir mich zu nahn?

Und dir sage, daß, eh man die Stunde mißt,

Du schwören wirst, daß du mich nie vergißt,

Daß du freudig dein Leben wirst opfern wollen,

Wenn ich dann, ein Schatten, namenlos will vergehn,

Auf daß meinem Mund sie entfleuchen sollen,  
Die zwei Worte: Auf Wiedersehn!  
FÜRST Witzig, die Maske, nurns Maul steht nicht still!  
Wer ich bin, sagt mir, wer mich kennen will.  
MASKE Wer du bist! Ein haltloser, gottloser Untergang,  
Ein selbstsüchtiger, böser, doch schwacher Mann;  
Aus dir blickt uns frech der Zeitgeist an,  
Der Zeitgeist, glitzernd, doch ohne Belang.  
Will sein Leben auspolstern, doch Leidenschaft fliehn,  
Will immer nur nehmen, doch nimmermehr geben,  
Will herzlosen Menschen stolz widerstreben,  
Und läßt sich von ihnen an Drähten ziehn.  
O! Ich kenne dich –  
FÜRST Wahrlich, sehr schmeichelhaft.  
MASKE Viel Übles tatst du.  
FÜRST Kann schon sein aus Versehn.  
MASKE Wer weiß! Doch ich weiß: Mit all ihrer Liebeskraft  
Soll dir eine Frau aus dem Wege gehn.  
FÜRST Ich such nicht Liebe.  
MASKE Du weißt nichts vom Suchen.  
FÜRST Weit eher bin ich die Suche leid.  
MASKE Doch soll es so sein,  
Daß sie plötzlich erscheint und spricht: Du bist mein!  
Wirst du wagen, ihrem Gefühl zu fluchen?  
FÜRST Wer ist sie? Wohl doch nur ein Ideal.  
MASKE Nein, eine Frau. Mehr ist nicht zu sagen.  
FÜRST Dann zeig sie, sie darf zu erscheinen wagen.  
MASKE Du willst sehr viel – überdenk dich einmal!  
*(Sie schweigen eine Zeit lang.)*  
Sie wünscht weder Seufzer noch Ständchenklang,  
Nicht Tränen, nicht Schwüre, noch Dichtergebärde;  
Doch schwöre mir: Du widerstehst dem Drang,  
Wer sie ist, zu erforschen und wirst ewiglich fromm  
Von alledem schweigen –



#### 4. Auftritt

*Sprich und Arbenin.*

*Sprich tritt auf. Auf dem Kanapee sitzen zwei weibliche Masken, jemand nähert sich und intrigiert, greift eine Hand – die Maske zieht ihre Hand weg und geht ab, ein Armband fällt von ihrer Hand.*

SPRICH Wen verschleppten Sie denn da so gnadenlos,  
Jewgenij Alexandrowitsch?

ARBENIN Ach, eine Drolierie  
Mit einem Freund.

SPRICH Natürlich, nur schien es bloß  
Ein Spaß im Ernst. Er klagte über Sie.

ARBENIN Bei wem?

SPRICH Einer Maske.

ARBENIN Beneidenswert,  
Solch ein Gehör.

SPRICH Ich höre alles und behalt es für mich.  
Ich bin sehr diskret –

ARBENIN Wie die Welt im Moment erfährt.  
So behalten Sie auch – so schändlich entehrt!  
Für sich, daß –

SPRICH Was?

ARBENIN Nein, ich scherze nur, Sprich.

SPRICH Heraus damit!

ARBENIN Ihre Frau, sagt man, sei die schönste am Ort.

SPRICH Nun und?

ARBENIN *(in verändertem Ton)*

Und ein Schwarzer mit Schnauzbart spräch oft bei euch ein.  
*(Pfeift ein Lied und geht ab.)*

SPRICH Daß dir der Schlund verdorrt –  
Lachst mich aus – sollst drum selbst der Gehörnte sein.  
*(Er verschwindet in der Menge.)*

## 5. Auftritt

*Maske I allein.*

*Maske I tritt erregt auf und wirft sich auf das Kanapee.*

MASKE I Ach! – Luft! Luft! – Er immer hinter mir her,  
Wenns ihm gelang, mir die Maske – nein,  
Er erkannte mich nicht – Wie sollte auch er  
Mich verdächtigen, solch eine Frau zu sein,  
Die, von aller Welt bestaunt und beneidet,  
Sich in der Leidenschaft selbst vergißt  
Und sich ihm an den Hals wirft, bettelt, leidet,  
Und sich an zwei süßen Minuten weidet,  
– 's muß Liebe nicht sein, wenns nur Mitgefühl ist –  
Und ihm sinnberaubt zuseufzt: Ich bin dein!  
Nie soll mein Geheimnis das Seinige sein –  
Ich wills nicht – so sei es – doch will er von mir  
Den Ring zum Gedenken – was tu ich – das Risiko!  
*(Sie sieht das Armband auf dem Boden und hebt es auf.)*  
Welch ein Glück – mein Gott – ein Armband liegt hier  
Aus Gold und Emaillie – das geb ich ihm. So.  
Dann soll er mich suchen.

## 6. Auftritt

*Maske I und Fürst Swesditsch.*

*Der Fürst hält eine Lorgnette und drängt sich eilig durch die Menge.*

FÜRST Nun endlich – da find ich dich.  
Unter Tausenden würde ich dich nun erkennen.  
*(Setzt sich auf das Kanapee und greift ihre Hand)*  
O! Du rennst mir nicht weg.

MASKE I Vor Ihnen wegzurennen!  
Sie wünschen?

- FÜRST                   Dich anzusehn.  
MASKE I                   Lächerlich!  
    Ich bin ja da –  
FÜRST                   Der Scherz stimmt nicht heiter!  
    Dein Ziel heißt Scherzen, das meine steckt weiter –  
    Und zeigst du auf der Stelle nicht  
    Mir dein göttliches Angesicht,  
    Werd ich die tückische Maske abstreifen  
    Mit roher Gewalt –  
MASKE I                   Wer kann einen Mann begreifen!  
    Sie murren – es will Ihnen nicht genügen, daß  
    Man Sie liebt – Nein! Sie kennen kein Maß;  
    Sie möchten gleich völlig die Ehre mir schmälern,  
    Und später den Freunden lachend erzählen,  
    Begegnen wir uns, im Park, unter Leuten,  
    Die halb schon vergessne, absurde Affäre,  
    Und dem, der da etwa im Zweifel wäre,  
    Zuraunen: Da ist sie – und mit dem Finger deuten.  
FÜRST Ich merk mir die Stimme.  
MASKE I                   Von mir aus – das käm einem Wunder gleich!  
    Hunderte Frauen sprechen wie ich;  
    Aber fragen Sie alle – blamieren Sie sich,  
    Das wäre doch ein lustiger Streich!  
FÜRST Doch mein Glück ist nur halb.  
MASKE I                   Wie wolln Sie das wissen?  
    Wenn Sie mal dem Schicksal nicht danken müssen,  
    Daß ich mir die Maske nicht abgerissen.  
    Alt kann ich sein, häßlich – was für ein Gesicht  
    Hätten Sie dann gemacht.  
FÜRST                   Nicht mir dies Schreckbild hissen!  
    Deine Reize, kenn ich zur Hälfte sie nicht?  
    Den Rest errat ich dir wahrlich beflissen.  
MASKE I (*im Begriff zu gehen*) Auf ewig leb wohl!



FÜRST O, warte! Geh nicht so von hinnen!  
Nichts mir zum Gedenken? Fühlst du in dir  
Kein Mitleid mit dem, der durch dich von Sinnen?  
MASKE I (*tritt zwei Schritte von ihm weg*)  
Sie haben Recht, tun mir leid – mein Armband. Hier.  
(*Sie wirft das Armband auf den Boden, und während er es aufhebt,  
verschwindet sie in der Menge.*)

## 7. Auftritt

*Der Fürst, darauf Arbenin.*

FÜRST (*sucht mit den Augen nach ihr, umsonst*)  
Sie hat mich genasführt – es ist, um den Verstand  
Zu verlieren –  
(*Er erblickt Arbenin*) Ah!  
ARBENIN (*kommt nachdenklich*) Wer ist dieser Unheilsprophet –  
Das war schwerlich ein Scherz – ich war ihm bekannt.  
FÜRST (*tritt zu ihm*) Nicht oft hilft so, was einer uns rät.  
ARBENIN Das freut mich von Herzen.  
FÜRST Das Glück, es flog  
Mich an aus dem Nichts.  
ARBENIN Ja, das Glück treibts bizarr.  
FÜRST Ich fasse zu und denke, du packst es und zog,  
Als – puff – (*Er bläst in seine Handfläche.*)  
Ohne Scham sag jetzt ich, der noch stets sich belog:  
Falls das alles kein Traum war, bin ich ein Narr.  
ARBENIN Ich weiß nichts und drum widersprech ich nicht.  
FÜRST Kein Scherz mehr! Ich bin aus dem Gleichgewicht.  
Ich erzähl Ihnen alles.  
(*Er flüstert ihm einige Worte ins Ohr.*)  
Ich faßte es kaum!  
Die Schelmin entschlüpfte und nun – wie ein Traum.  
(*Zeigt das Armband*) Der Schluß war banal.

ARBENIN (*lächelt*) Doch der Anfang wie Schaum.  
Aber zeigen Sie her – ein hübsches Stück, das,  
Wo sah ich so eins – Geduld, ich kann –  
Nein, völlig unmöglich – Ich verwechsle da was.  
FÜRST Wie finde ich sie –  
ARBENIN Steuern Sie jede Beliebige an;  
Hier herrscht Auswahl. Und Sie müssen nicht lang spionieren!  
FÜRST Doch wenn sies nicht ist?  
ARBENIN Das kann passieren.  
Aber ist das so schlimm? Sie sagen dann –  
FÜRST Nein, ich find sie und seis auf dem Meeresgrund  
Der Schmuck wird mir helfen.  
ARBENIN Na schön, noch zwei Runden –  
Aber wenn sie nicht dumm ist, mein Bester – und  
Danach siehts nicht aus, ist sie längst verschwunden.

### 3. Szene

#### 1. Auftritt

*Jewgenij Arbenin tritt auf. Ein Diener.*

ARBENIN Und wieder die Nacht – Erleichterung!  
Zeit, noch mal kurz aus der Welt zu fallen.  
Der Maskenball dreht sich voll Pöbelschwung  
Kunterbunt mir im Schädel bis zum Zerknallen.  
Was suchte ich da, was nicht gründlich zum Lachen!  
Hab dem Verliebten mich zynisch gezeigt,  
Verrückte bedroht, Armbänder beäugt,  
Wie ein Dichter aus mir fremdes Leben erzeugt –  
Ihr guten Götter, so kann mans ja machen,  
So lang einen nicht das Alter beugt!  
(*Zum Diener*) Die gnädige Frau ist gewiß schon da?

DIENER Nein.

ARBENIN Wann sprach sie, käm sie?

DIENER Gedacht

War um elf.

ARBENIN Jetzt ist es nach eins. Nun ja.

Sie bleibt wohl aus nicht über Nacht!

DIENER Ich weiß nicht.

ARBENIN Ach, wirklich? Geh – das Licht

Stell hin. Bis ich schreie, rührst du dich nicht.

(Der Diener geht. Arbenin setzt sich in einen Sessel.)

## 2. Auftritt

ARBENIN (*allein*)

Gott ist gerecht! Jetzt bin ich verdonnert, all die Plagen

Der Sünden vergangener Tage zu tragen.

Wie die Frauen der anderen einst meiner harreten,

So muß jetzt ich auf die meinige warten.

Im Kreise der schönen Betrügerinnen

Ging die Jugend mir vor die Hunde:

Sie liebten mich feurig, mit allen Sinnen,

Ich liebte nicht eine aus ihrer Runde.

Kaum daß es begann, wußte ich schon den Schluß;

Und das nächste Herz hörte aus meinem Munde

Erneut den nämlichen Liebesstoß,

Und öde wurde das Leben und schwer,

Bis einer mir schlau in die Ohren pfiß

Heirate doch . . . dann hast du im Griff,

Dann liebst du mit heiligem Recht keine mehr.

Und ich fand eine Frau, so zärtlich als schön,

Und man sah mich ohne jedwedes Rühren

Mit ihr wie mit einem Gotteslamm gehn

Und sie zum Altar wie zur Schlachtbank führen.

Und plötzlich erklang er, der Ton unerhört:

Als mein Blick in die tote Seele mir fiel,  
Kroch für sie heraus ein Gefühl,  
Und, schrecklich zu sagen, wie das mich verstört!  
Nun doch noch Träume, doch noch die Liebe  
Tosen frei in der leeren Brust;  
Der lecke Kahn hat zu Wasser gemußt:  
Wie, wenns ihn nie mehr zum Hafen triebe?  
(*Er sinniert.*)

### 3. Auftritt

*Arbenin und Nina.*

*Nina kommt auf Zehenspitzen herein, beugt sich über ihn und küßt ihn auf die Stirn.*

ARBENIN Ach, willkommen, Nina – und du? Wie war  
Dein Abend – lang genug.

NINA Ist  
Es spät?

ARBENIN Eine Stunde wart ich auf dich.

NINA Im Ernst? Ach, du bist  
Ein Lieber!

ARBENIN Und nun denkst du – der Narr,  
Er wartet – und ich –

NINA Ach, mein Gebieter, wie streng und wie starr  
Wachst du über mir, niemals vergißt  
Dein Blick, mich zu mahnen, nie bist du zufrieden.  
Sind wir getrennt, werd ich vermißt,  
Sind wir beisammen, werd ich gemieden.  
Sag einfach: Nina, laß alles zurück,  
Verlaß deine Welt, ich will mit dir leben!  
Und was brauchst du Geschäftsfreunde zu deinem Glück,  
Die seelenleer deinem Geld ergeben?  
Stutzer vom Boulevard, denken nur an sich,

Die hast du von morgens bis abends um dich,  
Und ich darf nur eine Stunde haben,  
Um ein paar Worte mit dir zu sprechen?  
Sag zu mir, komm – ich werde mit allem brechen,  
Meine Jugend in einem Dorf vergraben,  
Die Bälle, den Prunk und die Moden lassen  
Und diese öde Freiheit hassen.  
Sag nur wie einem Freund mir – halt!  
Wohin trägt dich die Phantasie, liebe Frau –  
Angenommen, du liebst mich, dann tust du nur lau,  
Selbst ein Rivale ließe dich kalt.

ARBENIN (*mit einem Lächeln*)

Was tun? Ich bin nicht gewohnt, zu grübeln –  
Und Eifersucht scheint mir lachhaft.

NINA

Wer will dir das verübeln.

ARBENIN Das ärgert dich?

NINA

Nein, ich danke dir sehr.

ARBENIN Nun bist du traurig.

NINA

Ich sage nichts mehr –

Nur, daß du mich nicht liebst.

ARBENIN

Nina?

NINA

Was ist?

ARBENIN Hör mir zu – durch des Schicksals Schlingen bist

Du fest mir verbunden – vielleicht irrtümlich;

Doch das wissen weder du noch ich.

(*Er zieht sie zu sich auf die Knie und küßt sie.*)

Jung bist du, jung ist deine Seele mir,

In dem klobigen Buch des Lebens gelesen

Hast du erst das Titelblatt, und vor dir

Weitet ein Meer sich aus Gutem und Bösem.

Geh du nur den Weg, der dir beliebt,

Hoffe und träume – viel Hoffnung gibt

Es da draußen, klar ist bis hierher dein Leben gewesen.

Du kanntest dein Herz nicht und mein Herz, nur fühlend

Gabst du dich mir – und du liebst mich, ich weiß,  
Doch ohne Bewußtsein – mit den Gefühlen spielend  
Wie ein argloses Kind in fröhlichem Kreis.  
Aber ich liebe anders: Viel hab ich gesehen,  
Gefühlt, erfahren, begriffen, gestritten,  
Viel Liebe war, weit mehr Haß zu bestehen,  
Und am häufigsten hab ich gelitten!  
Alles wünschend zuerst, lernst ich alles verachten,  
Mal war ich nicht willens, mich selbst zu betrachten,  
Mal hat die Welt mich schnöde geschnitten.  
Ein Fluchstempel sei auf mein Leben gedrückt,  
Glaubte ich, und habe kalt und verrückt  
Die Arme für Erdenglücksgefühle geschlossen –  
Viele Jahre sind so verflossen.  
An deiner Brust denk ich mit Abscheu nun  
An die vergiftete Zeit meiner Jugend,  
An all das aufgereizt süchtige Tun.  
Gut, ich weiß nun, den Spott auf die Tugend,  
Ich Unseliger, hab ich teuer bezahlt!  
Doch bald kommt meiner Seele die Kruste abhanden,  
Und die schöne Welt erstrahlt  
Nicht umsonst meinen Augen wie neu gemalt –  
Dem Leben bin ich wieder auferstanden.  
Doch manchmal trägt feindlich ein Dämon mich  
Zurück in die Wirbel der alten Wirren,  
Verdunkelt mir, mich ganz zu beirren,  
Deinen Blick, deine Engelsstimme und dich.  
Im Ringen mit mir, vom Alpdruck so wüster  
Heimsuchung werd ich schweigsam, streng, düster.  
Ich habe Angst, mein Berühren sei Schmutz,  
Ich fürchte, mein Stöhnen fiele über dich her,  
Ich nehme dich vor meinen Qualen in Schutz.  
Da sagst du: Er liebt mich nicht mehr.  
*(Sie sieht ihn zärtlich an und streicht ihm übers Haar.)*

NINA Du komischer Kerl! Findst du Worte so unbegrenzt,  
 Wenn es dir um meine Liebe geht,  
 Und wenn so dein Kopf dir in Flammen steht,  
 Und dein Gedanke so lebhaft im Auge dir glänzt,  
 Dann glaube ich dir ohne Vorbehalt;  
 Aber oft –

ARBENIN Oft?

NINA Nein, nur manchmal, da prallt –

ARBENIN Du bist zu jung, mein Herz ist zu alt,  
 Und dennoch: ein starkes Gefühl kann man teilen.  
 Als ich jung war wie du, konnte ich nicht so kalt  
 Vor den Gefühlen anderer verweilen.

NINA Mein Gott – schon wieder unzufrieden !

ARBENIN O nein – ich bin glücklich – oder besser,  
 Ich rasender, grausamer Menschenfresser  
 Werde nur bei dir, von den Menschen geschieden,  
 Ihrer Bosheit, ihrem Neid, vom Glück nicht gemieden.  
 Lassen wir das! Der Zeitenlauf, der Allesvergesser,  
 Verteilge die dunkle Vergangenheit!  
 Für mich stellte der Schöpfer, mich Ärmsten hienieden  
 Zu retten, aus seiner Himmelschar dich bereit.  
*(Er küßt ihre Hände. Plötzlich bemerkt er, daß an ihrem Handge-  
 lenk ein Armband fehlt, hält inne und erblaßt.)*

NINA Was hast du – du zitterst, wirst blaß!

ARBENIN Ich? Nichts! Wo ist das andere Band?

NINA Ich weiß nicht – wohl weg.

ARBENIN Ah! Wohl weg.

NINA Ja was?

Es war nur liebenswerter Tand.

Zwanzig Rubel, nicht mehr – kein teurer Spaß.

ARBENIN *(leise vor sich hin)* Wohl weg – wie mich das Wort verwirrt,  
 Wispernd will sich ein Verdacht an mich machen!  
 Bin ich durch einen Traum geirrt,  
 Und nun kommt das Erwachen!

NINA Ich verstehe wahrhaftig kein Wort.

ARBENIN (*sieht sie mit verschränkten Armen durchdringend an*)

Das Armband – weg?

NINA (*gekränkt*) Nein, ich lüge!

ARBENIN (*vor sich hin*) War mir doch sofort –

Die Ähnlichkeit, Ähnlichkeit!

NINA Irgendwo ging

Es verloren, laß in der Kutsche nachsehen;

Ich hätte nicht gewagt, damit auszugehen,

Hätte ich geahnt, daß das Ding –

#### 4. Auftritt

*Die Vorigen, der Diener.*

*Arbenin klingelt, der Diener kommt herein.*

ARBENIN (*zu dem Diener*)

Durchsuch die Kutsche von oben bis unten –

Ein Armband der gnädigen Frau ist verschwunden.

Bewahr dich Gott, kommst du ohne es.

(*Zu ihr*)

Meine Ehre,

Mein Glück sind daran gebunden.

(*Der Diener geht ab.*)

Aber was, wird da kein Armband gefunden?

NINA Dann ists möglich, daß es woanders wäre.

ARBENIN Woanders? Und wo – du weißt das?

NINA Bekunden

Sah ich bis heute Sie Geiz nicht noch Gier;

Und um Sie nicht tiefer zu verwunden,

Bestell ich gleich morgen ein gleiches mir.

(*Der Diener tritt herein.*)

ARBENIN Na, was ist? Lauter, ich kann dich nicht verstehn!

DIENER Ich habe die Kutsche abgesucht.

ARBENIN Und nichts gefunden?





Ein Mensch hier auf Erden lieben kann.  
Lächerlich. Kein Wunder. Andre leben auf dieser Welt  
Mit Millionen von Hoffnungen und von Zielen:  
Der eine denkt an nichts als ans Geld,  
Den nächsten reizt die Wissenschaft, vielen  
Kann nur ein Rang, ein Titel, nur Ruhm genügen,  
Andere suchen Gesellschaft, Vergnügen,  
Der reist gern, der findet beim Spielen Genuß,  
Ich reiste, ich spielte, ich war faul, ich war fleißig,  
Kenne Freundschaft und erhielt manchen Judaskuß,  
Ich mied Titel, war nicht berühmt mit Dreißig,  
Und Langweile fraß mich, ob ich arm oder reich.  
Ich sah überall Böses, und allsogleich  
Befand mein Stolz, daß ich dem mich beugen nicht muß.  
Was also bleibt mir vom Leben – nur du:  
Ein schwaches Geschöpf, doch ein Engel dazu  
An Schönheit. Deine Liebe, dein Lächeln, dein Blick,  
Ich bin ein Mensch, wenn sie mir gehören,  
Und als ob mir Leib und Seele gefrören,  
Werd ich fühllos, leblos, weist du mich zurück.  
Doch wehe dir, bin ich betrogen, betrogen,  
Hab ich mir an der Brust eine Schlange gezogen,  
Wenn ich erst die Wahrheit ans Licht gebracht,  
Die da lauten mag, ich, von Liebreiz benommen,  
Ward aus der Ferne mit wem verlacht!  
Hör mir zu, Nina – zur Welt gekommen  
Bin ich mit einer Seele aus Stein,  
Kalt und hart – doch kommt sie in Glut,  
Bricht einem Lavastrom gleich sie herein:  
Dann sei auf der Hut!  
Weder wird dir vergeben, noch ruf ich nach Gesetzen,  
Die mir Erfüllung meiner Rache verheißen,  
Ich selbst, mit der Hand hier, die mir Tränen nicht netzen,  
Ich selbst werde dein und mein Leben zerreißen.

*(Er faßt nach ihrer Hand, sie weicht zurück.)*

NINA Komm mir nicht nah – du bist fürchterlich.

ARBENIN

Ja?

Fürchterlich? Nein, du scherzt, lächerlich!

Ja, lachen Sie, lachen – wozu, wenn das Ziel so nah,  
Noch erbleichen und zittern? Schnell, reiß ihn an dich,  
Den Gespielen vom Ball, den feurigen Gecken,  
Gönn ihm die Freude, laß ihn erscheinen.  
Alle Qualen der Hölle gibst du mir zu schmecken,  
Nun fehlt es nur noch an dieser einen.

NINA Daher weht der Wind! Das ist der Verdacht!

Und ein Armband hat mir das Urteil gefällt!  
Sei gewiß, nicht nur ich bins, die über dich lacht,  
Nein, über dich lacht die ganze Welt.

ARBENIN Ja! Ihr Narren, lacht über mich,

Ihr einst von mir betrogenen Kenner,  
Ihr sorglosen, ängstlichen Ehemänner,  
Ein jeder gibt nun wie ein Heiliger sich  
Im Paradies. O weh! Doch mein Paradies  
Im Himmel, auf Erden – adieu, man ließ  
Dich mir nicht. Adieu.

*(Zu ihr)*

Weg, Hyäne! Und ich, ich dachte

Ich Narr, daß sie gleich sich, voll Sehnsucht, bedrückt  
Und reumütig mir sich zu öffnen anschickt,  
Nachdem sie zuvor einen Kniefall machte!  
Gerührt hätte ich ihre Tränen gesehen,  
Eine Träne, nur eine – nicht doch! Die Antwort war Lachen!

NINA Ich weiß nicht, durch wen mir das Übel geschehen,

Doch Ihnen verzeih ich; selbst mich zur Schuldigen machen  
Kann ich nicht, denn leider mangelt mir Mut zum Betrügen.  
Und Ihnen zum Trost werd ich sicher nicht lügen.

ARBENIN O, schweig – ich bitte dich – und geh –

NINA So hör doch – ich bin unschuldig – soll

Gott mich strafen – hör doch –

ARBENIN Du höre – randvoll  
Ist der Kopf mir mit dem, was du sagen wirst.

NINA Weh  
Tut dein Beschuldigen mir. Ich habe, denk immer daran,  
Dich lieb, Jewgenij.

ARBENIN Daß ich nicht lache!  
Die Erklärung kommt eben zu recht –

NINA Warte, ich flehe dich an –  
O, Himmelherrgott, was willst du denn?

ARBENIN Rache!

NINA Aber an wem willst du dich denn rächen?

ARBENIN O, die Zeit zeigt ihn mir,  
Und staunen sollt ihr, das schwör ich euch zu.

NINA Falls an mir – wozu zögern?

ARBENIN Die Heroine paßt nicht zu dir.

NINA (*mit Verachtung*) An wem dann?

ARBENIN Sag, für wen bangst denn du?

NINA Ob so Minuten noch mehr meiner harren?  
O, laß nach – deine Eifersucht  
Würgt mich – um Schutz gegen ihre Todeswucht  
Bitten dich unerbittlich Starren,  
Kann ich nicht – doch ich vergebe dir.

ARBENIN Mich machst du nicht zum Narren!

NINA Da ist auch noch Gott – er vergibt dir nicht.

ARBENIN Knarren  
Hör ich schon das Höllentor.  
(*Sie geht in Tränen.*)

ARBENIN (*allein*) Welch eine Frau! O, ausstudiert  
Habe ich all eure Exkursionen,  
Doch wie ärmlich hab ich davon profitiert,  
Und wie teuer zahle ich die Lektionen!  
Und, sachlich gesehn, was ist liebenswert  
An mir? Etwa mein Düstermannsblick und Gehabe?

*(Nähert sich der Tür zum Zimmer seiner Frau und horcht)*

Was macht sie? Lacht unbeschwert?

Nein, sie weint.

*(Im Abgang)* Schade. Zu spät. Du weinst dich zu Grabe.



## II. Akt

### I. Szene

#### I. Auftritt

*Die Baronesse sitzt lesend in den Sesseln, sie ist müde.  
Sie läßt das Buch sinken.*

BARONESSE Ja, das ist: Wozu leben wir? Um zu erfüllen,  
Was fremde Wünsche von uns sich erhoffen  
Als ewiger Sklavin? George Sand hats getroffen!  
Was ist heut eine Frau? Ein Geschöpf ohne Willen,  
Ein Spielzeug nach Anderer Laune und Lust!  
Und wie sich zwar ein jeder zum Richter, doch niemand  
zu ihrem Anwalt ernennt!

Verbirg die Flamme in deiner Brust,  
Oder besser erstick sie, so heiß sie auch brennt;  
Was ist eine Frau? Von Jugend an  
Wird sie als ein Nutztvieh aufgezogen,  
Und gepfercht in den Käfig der Tugend dann  
Um die Liebe nach eigener Wahl betrogen.  
In ihrer Brust tobt manchmal die Leidenschaft,  
Doch Scham und Vernunft herrschen auf dem Gebiet;  
Und falls sie mutig, mit all ihrer Kraft,  
Den Schleier von ihren Sehnsüchten zieht  
Und ihrem Gefühl lebt, ganz ohne Getue –  
Dann Adieu, Glück, dann Adieu, Ruhe!  
Die Welt will hinter die Dinge nicht sehen,

Wer ehrlich, wer schurkisch, sie kennt es am Rock,  
Doch den Anstand verletzen – ein zu schweres Vergehen,  
Und als Strafe winken dir Pranger und Block!

*(Sie will weiterlesen.)*

Nein, nicht mehr lesen – zu sehr verwirrt  
Haben mich die Gedanken, sie streifen  
Wie Messer mich, und erinnernd, wie weit ich abgeirrt,  
Vermag ich selbst mich kaum mehr zu begreifen.

*(Nina tritt auf.)*

## 2. Auftritt

NINA Ich fuhr mit dem Schlitten vorbei, und mir kam die Idee,  
Bei dir hereinzuschauen, mon amour.

BARONESSE C'est une idée charmante, vous en avez toujours.

*(Sie setzen sich.)*

Trotz Wind, Eis und Schnee  
Bist du blasser als sonst, will mir scheinen,  
Und die Augen rot – doch nicht etwa vom Weinen?

NINA Ich hab nur schlecht geschlafen und fühl mich nicht gut.

BARONESSE Wechsle den Arzt – da deiner nichts tut.

## 3. Auftritt

*Fürst Sweditsch tritt ein.*

BARONESSE *(kühl)* Ach, Sie, Fürst!

FÜRST Ich war gestern schon einmal zugegen.  
Unser Picknick fällt aus. Das wollte ich sagen.

BARONESSE Setzen Sie sich doch, Fürst.

FÜRST Ich hätte wetten mögen,  
Daß Sie das betrübt. Doch Sie wissens zu tragen.

BARONESSE Ich bin betrübt.

FÜRST Und ich gottfroh. In diesem Fall.  
Ich geb zwanzig Picknicks fürn Maskenball.



NINA Sie waren beim Maskenball vorletzte Nacht?

FÜRST War ich.

BARONESSE Als was warn Sie aufgemacht?

NINA Bei den vielen Kostümen –

FÜRST Sie hören; und da

Hab ich doch diverse Damen trotz Maske erkannt. Ja, ja,  
Sie alle tun sich zu gern verkleiden. (*Lacht.*)

BARONESSE (*aufgebracht*) Erlauben Sie, Fürst, Ihnen zu verkünden,

Daß wir diese Verleumdung so lustig nicht finden.

Wie kann eine Frau, die auf sich hält, sich entscheiden,

Dort aufzutreten, wo jeder windige Lebemann,

Jeder Leichtfuß sie kränken und auslachen kann,

Wenn sie riskiert, erkannt zu werden! Bitte vermeiden

Sie solche Reden hinkünftig – und schämen Sie sich.

FÜRST Vermeiden nicht, doch Schämen verspreche ich.

(*Ein Advokat tritt ein.*)

#### 4. Auftritt

*Die Vorigen und der Advokat.*

BARONESSE Was führt Sie her?

ADVOKAT Komme just vom Gericht.

Dachte mir, die Sache will nicht, daß ich Zeit verlöre.

BARONESSE Ist sie entschieden?

ADVOKAT Noch nicht! Doch ich störe –

BARONESSE Keineswegs. (*Tritt zum Fenster und spricht mit ihm.*)

FÜRST (*beiseite*) Noch günstiger geht es nicht!

(*Zu Nina*) Ich durfte Sie unlängst beim Einkauf erleben.

NINA Wo denn?

FÜRST Im englischen Laden.

NINA Wann war das?

FÜRST Soeben.

NINA Ich sah Sie nicht. Wie sonderbar.

FÜRST Sie waren vertieft –





BARONESSE Ihr Gespräch klang recht lebhaft – darf man fragen,

Worüber Sie sich in den Haaren lagen?

FÜRST Ich weiß, sie war auf dem Maskenball gestern.

BARONESSE Wer?

FÜRST Sie.

BARONESSE Wie, Nina?

FÜRST Sicherlich.

Ich sagte ihr das.

BARONESSE Schämen sollten Sie sich,

Menschen so offen verlästern.

FÜRST Es gibt eben Tage, da reitet es mich.

BARONESSE Nur sie ist nicht da. Drum lassen Sie Gnade walten.

Außerdem haben Sie nichts in der Hand.

FÜRST Nein – nur gestern ein Armband erhalten,

*(Zeigt es.)*

Worauf sie heute ein neues erstand.

BARONESSE Sieh einer den Mannsverstand, den kalten!

Welch ein Beweis! Die gibt es in jedem Laden!

FÜRST Es hat mir sie sämtlich zu beehren beliebt:

Ich weiß jetzt, daß es nur zwei Läden gibt.

*(Nach einem Schweigen.)*

BARONESSE Ein Rat, denke ich, kann Nina nicht schaden:

Daß sie Schwätzer besser den Riegel vorschiebt.

FÜRST Und der Rat für mich?

BARONESSE Für Sie? Der wäre:

Folgen Sie Ihren Wünschen, ohne zu schwanken,

Doch mißachten Sie niemals die Frauenehre.

FÜRST So ein Doppelpatschlag läßt doppelt mich danken. *(Ab.)*

## 6. Auftritt

BARONESSE Mit der Ehre der Frau so den Boden zu kehren!

Wär ich offen gewesen, wär mir das passiert!

Leben Sie wohl, Fürst, Ihren Irrtum aufklären

Werde ich nicht. Oh nein, Gott behüte! Nur irritiert  
Es mich, daß ich ihr Armband fand – aber ja,  
Natürlich! Sie war da –  
Das ist der Schlüssel zu der Scharade! Und muß  
Ich wissen, warum ich liebe? Unnötige Mühe!  
Langeweile vielleicht, vielleicht Überdruß  
Oder Eifersucht – ich schmachte und glühe,  
Und nichts bereitet mir länger Genuß!  
Und zugleich höre ich schon, wie sie lacht,  
Die herzleere Menge, mich hämisch bedauert!  
Nein, wird auch eine Andre zum Opfer gebracht,  
Ich rette mich – dahin, wo neue Qual lauert  
Auf mich, die sich neuerlich schuldig macht.  
(*Denkt nach*) Wie fürchterlich eins sich ans andere reiht.

## 7. Auftritt

*Die Baronesse und Sprich.  
Sprich tritt ein, verbeugt sich.*

BARONESSE Ah, Sprich! Wie immer zur rechten Zeit.

SPRICH Ich bitte Sie – Ihnen von Nutzen zu sein,

Ist mir ein Vergnügen –

Ihr verstorbener Gatte –

BARONESSE Und stets mit so liebenswürdigen Zügen!

SPRICH Der Herr Baron seligen Angedenkens –

BARONESSE Ja, jetzt fällt mirs ein,

Vor nicht ganz fünf Jahren, ich erinnere mich.

SPRICH Lieh einige Tausend –

BARONESSE Ich weiß, doch auf

Der Stelle gebe ich dir

Für fünf Jahre die Zinsen –

SPRICH Nicht an Geld mangelts mir,

Ich bitte Sie, zufällig kam ich darauf.

BARONESSE Erzähl, was gibt's Neues

SPRICH Nun, ich komm

Soeben vom Grafen – hörte einiges da –  
Jede Menge Gesellschaftsklatsch.

BARONESSE Und hörtest du vom  
Fürsten Sweditsch und der Arbenina?

SPRICH (*verduzt*) Nein – gehört – ja, natürlich – nicht direkt, nein –  
Man sprach kurz darüber und ließ es dann sein –  
(*Beiseite*) Ich fürchte, das habe ich gründlich verpatzt!

BARONESSE Oh, wenn bereits alle Welt drüber schwatzt,  
Dann lohnt es nicht, dasselbe zu tun.

SPRICH Doch Ihr Richterspruch, Gnädigste, wie  
Er wohl lauten mag, das interessiert mich nun.

BARONESSE Richten mag die Gesellschaft sie;  
Mais je peu donner un avis –  
Ihm würde ich sagen, die Frauen schätzen  
Beim Mann am meisten die Hartnäckigkeit,  
Er soll über tausend Hürden setzen,  
Bevor sie ihm ihre Gunst verleiht.  
Und der Dame rate ich  
Zu weniger Härte und etwas mehr Selbstvergessen!  
Und nun leben Sie wohl, Monsieur Sprich,  
Mich erwartet die Schwester zum Mittagessen.  
(*Im Abgang, beiseite*) Gerettet – das war mir eine Lektion.

## 8. Auftritt

SPRICH (*allein*) Keine Angst: Ich verstand den Wink. Und schon  
Bin ich, ihn auszuführen, zur Stell!  
Für eine Frau denkt sie relativ schnell!  
Eine hübsche Intrige – ja, ich misch mich ein –  
Der Fürst jedenfalls wird mir dankbar sein –  
Ich werde mich als sein Agent gebärden  
Und dann eilends hierher mit einem Bericht.

Und wundern würds mich, wenn es dann nicht  
Zumindest die Zinsen für fünf Jahre werden.

## 2. Szene

### I. Auftritt

*Das Arbeitszimmer von Arbenin.*

*Arbenin allein, dann ein Diener.*

ARBENIN Die Eifersucht weiß – was muß sie Beweise sehn!

Ein Irrtum wär schrecklich – nichts tun – unerträglich –

Soll ich's lassen, den jähen Abgrund umgehn?

Das wär wie lebendig begraben – unsäglich

Grauenhaft! Leute sah ich umhergehn tagtäglich

Mit Seelen aus Eis, gelassen, wie einer, der schlafen kann,

Wenns draußen gewittert. Beneidenswert!

DIENER (*kommt herein*)

Da ist ein Mann

Der mit Post für gnä' Frau von der Fürstin herlief.

ARBENIN Von welcher Fürstin?

DIENER

Ich weiß nicht.

ARBENIN

Für Nina? Ein Brief?

(*Geht ab. Der Diener bleibt zurück.*)

### 2. Auftritt

*Afanassij Pawlowitsch Kasarin und der Diener.*

DIENER Der Herr ist nach unten, wenn Sie ein paar

Minuten warten.

KASARIN

Gern.

DIENER

Ich geb ihm Bescheid. (*Ab.*)

KASARIN Wenn Sies wünschen, warte ich auch ein Jahr,

Mussjöh Arbenin, ich habe mehr Zeit

Als mir lieb ist, denn es steht übel um mich,

Und ich wollte, es fände sich  
Ein cleverer Partner, der obendrein  
Zur Großmut tendiert. Auch darf er gern  
Besitzer von dreitausend Leibeigenen sein,  
Und der Schützling hoher und höchster Herrn.  
Will ich Arbenin zum Spiel zurück bringen,  
Muß ich von Kumpanei ihm was singen,  
Von Treue, von alten Zeiten, dann kann  
Er nicht anders und nimmt meiner sich an,  
Und wird furchtlos mich vor diesen Kindern schützen,  
Die wie Messer mir zwischen den Rippen sitzen!  
Oh, die Jugend! Du kannst ihr in den Ohren liegen,  
Wie du willst, sie hat kein Format beim Spiel,  
Hält weder von Ehrlichkeit sonderlich viel,  
Noch davon was, mit Noblesse zu betrügen.  
Wenn ich denke, wie es die Alten  
Vermochten, sich durch das Spiel zu entfalten,  
Und zu steigen und, obwohl getauft mit Gossen-  
Wasser, die Freundschaft des höchsten Adels genossen.  
Und wie das? Indem sie Dekorum wahrten,  
Gesetze sich gaben, Regeln einhielten,  
Respekt besaßen vorm Glück aus den Karten,  
Und Ehren sich so und Millionen erspielten!

### 3. Auftritt

*Kasarin und Sprich.*

*Sprich tritt auf.*

SPRICH Ach! Afanassij Pawlowitsch! Toll!

Sie hier zu sehen, hoffte ich nicht.

KASARIN Gleichfalls. Du machst Visite?

SPRICH

Ganz schlicht.

Und Sie?

KASARIN Ich auch.



- SPRICH                    Tatsächlich? Aber wie wundervoll  
    Daß wir uns hier treffen – da gibts eine Sache,  
    Auf die möchte ich Sie aufmerksam machen.
- KASARIN    Nur eine? Früher gabs bei dir mehrere Sachen –  
    Nur eine ist neu.
- SPRICH                    Ein gelungenes bon mot. Sie sehen, ich lache.  
    Jedoch ists mir dringend.
- KASARIN                    Mir ebenfalls.
- SPRICH    Wir gehen uns besser nicht an den Hals.
- KASARIN    Mag sein – nun red schon!
- SPRICH                    Wenn Sie erlauben,  
    Nur eine Frage: Kam Ihnen schon zu Ohren,  
    Daß Ihr Arbenin –  
    *(Er deutet mit den Fingern Hörner an.)*
- KASARIN                    Was? Das kann ich nicht glauben.  
    Weißt du das genau?
- SPRICH                    Mein Schöpfer, auserkoren  
    Hat man mich, zu vermitteln – vor noch nicht fünf Minuten;  
    Wer, wenn nicht ich?
- KASARIN                    Der Teufel weiß, wo es gilt, sich zu sputen.
- SPRICH    Sehn Sie: seine Frau hat, lang zurück kanns nicht liegen,  
    Bei der Messe, bei irgendeinem Vergnügen,  
    Oder beim Maskenball einen Fürsten getroffen,  
    Der fand sie für einen Flirt geeignet,  
    Und sehr bald schon darf dieser Fürst hoffen.  
    Doch kurz darauf erlebt er betroffen,  
    Wie die Schöne ihm das Gewesene leugnet.  
    Er wird zornig – er läuft durch die ganze Stadt,  
    Und packt aus – worauf er sicher bald Ärger hat.  
    Man ruft mich, man wünscht, daß Sprich interveniert,  
    Ich greife ein – und es klappt wie geschmiert:  
    Der Fürst gelobt Schweigen – schreibt, was man ihn heißt;  
    Ihr Diener hat an dem Wisch kurz gefeilt,  
    Und ist sogleich damit hierher geeilt.

KASARIN Daß der Gatte dir nur nicht die Ohren abreißt.

SPRICH Mir ist noch keine Sache entgleist,

Und zum Duell kam es auch noch nie.

KASARIN Auch nicht zu Prügeln?

SPRICH Ein Spötter sind Sie –

Doch ich sage immer, sein Leben riskiert

Der Mensch nur, wenn ihn das weiter führt.

KASARIN Wohl wahr! So ein Leben ist unschätzbar teuer,

Und Sünde ists, schmeißt man es zwecklos ins Feuer.

SPRICH Genug davon – zu besprechen gibt

Es Wichtigeres.

KASARIN Und das wäre?

SPRICH 's war als Witz gemeint.

Folgendes –

KASARIN Vergessen Sie es, wenns beliebt,

Da kommt Arbenin, wie es scheint.

SPRICH Niemand – man hat mir vor ein paar Tagen

Fünf Windspiele vom Grafen Wrut gebracht.

KASARIN Bei Gott, sehr witzig, das muß ich schon sagen.

SPRICH Kaufen Sie sie, Sie gehn doch oft Jagen!

KASARIN Ausgerechnet Arbenin –

SPRICH So hören Sie doch –

KASARIN Wie ein Trottel betrogen und ausgelacht!

Wer will danach noch nach Heiraten fragen.

SPRICH Sie, das ist ein guter Fang!

Und für jemand wie Sie durchaus am Platz.

KASARIN Eheglück, Treue – nichts Wahres daran.

Sprich, heirate nie!

SPRICH Ich bins doch schon lang.

Hören Sie, das ist ein wahrer Schatz!

KASARIN Deine Frau?

SPRICH Die Hunde.

KASARIN Was gehn mich die Hunde an!

Hör mal, Freund, bei der Frau, da weiß bloß

Der liebe Gott, wies dir damit ergeht,  
Doch die Hunde wirst du hier nicht so bald los.  
*(Arbenin tritt mit einem Brief auf. Sie stehen links neben dem  
Schreibtisch, und er hat sie nicht gesehen.)*  
In Gedanken, mit Brief; was wohl darin steht?

#### 4. Auftritt

*Die Vorigen, Arbenin.*

ARBENIN *(ohne die anderen zu bemerken)*

Oh, über die Dankbarkeit! Liegts schon so lange  
Zurück, daß ich ihm, ihn kaum kennend, die Hand gereicht  
Und Ehre und Zukunft ihm rettete – Schlange!  
Teufliche Niedertracht! Er schleicht  
Hinterrücks sich als ein Dieb in mein Haus,  
Und stattet zum Lohn mich mit Hörnern aus!  
Und ich? Sah nicht, was ich sah, vergaß nur zu leicht  
All das bitter Erfahrene, war wie ein Kind,  
Das noch nicht weiß, wie die Menschen sind.  
Zu feige, die Untat ganz zu ermessen,  
Dachte ich, alles sei ihre Schuld – er  
Ahnt nicht, wer sie ist, und wird hinterher  
Sein Abenteuer gleich einem Traum vergessen!  
Doch er vergaß nicht, er sucht, findet, hält  
Fest, nichts bewegt ihn, nun abzulassen –  
Oh, über den Undank! Ich kenne die Welt,  
Und dennoch vermag ich es nicht zu fassen!  
*(Überliest den Brief noch einmal)*

»Ich fand dich, aber du gabst es nicht zu.«  
Er sollte »dem Himmel sei Dank« hinschreiben.  
»Du hast Recht – das Gerede ließe uns nicht in Ruh.  
Jemand konnte uns hören, sein Spiel mit uns treiben,  
Doch kein Abscheu, nein, zu meinem Glück

Sprach nur Furcht aus deinem feurigen Blick.  
Du liebst das Geheimnis – ein Geheimnis solls bleiben!  
Doch lieber sterbe ich, als daß ich ohne dich bin.«  
SPRICH Der Brief! So, so, er – mit einem Schlag ist alles hin.  
ARBENIN Oho! Als Casanova macht er sich gut,  
Ich schreibe ihm meine Antwort mit Blut.  
(*Bemerkt Kasarin*) Ah, du hier?  
KASARIN Ich hocke seit einer Stunde hier drin.  
SPRICH (*beiseite*) Ich fahr zur Baronesse, sie soll sich bemühen,  
Und vor Liebenswürdigkeit je nach Bedarf erglühen.

## 5. Auftritt

*Die Vorigen, ohne Sprich.  
Sprich geht unbemerkt ab.*

KASARIN Sprich und ich – wo ist denn der Gute?  
Verschwunden.  
(*Beiseite*) Der Brief! Ach so, ich kapiere!  
(*Zu ihm*) Du bist in Gedanken –  
ARBENIN Ja, ich räsonniere.  
KASARIN Über die Vergänglichkeit, wie ich vermute.  
ARBENIN Fast! Über den Undank!  
KASARIN Da sind nun die Ansichten recht  
Verschieden, doch egal, wer was auf der Welt  
Von der Dankbarkeit und vom Undank hält,  
Zum Nachdenken eignet das Ding sich nicht schlecht.  
ARBENIN Und deine Ansicht?  
KASARIN Ich glaube, mein Freund,  
Daß mein Dank stets von dem Preis abhängt,  
Den dein Dienst mich kostet. Es irrt, wer da meint,  
Daß Güte uns nichts als Güte aufdrängt.  
Gestern zum Beispiel hat Slukin an mich  
Fünftausend verlor. Dafür bin ich

Ihm bei Gott dankbar, ob ich beim Essen sitze,  
Ob beim Trinken, ich dank ihm, ja, selbst noch im Schlaf.

ARBENIN Kasarin, laß deine Witze.

KASARIN Hör mal, weil ich dich mag, bin ich brav

Und spreche nunmehr im Ernst mit dir;

Nur schau nicht so finster, den Gefallen tu mir,

Und ich lasse dich im Vertrauen

Die Schätze der irdischen Weisheit schauen.

Meine Meinung über die Dankesschuld

Willst du wissen – schön, fasse dich in Geduld.

Egal, was Voltaire oder Descartes davon hält,

Nichts als ein Kartenspiel ist mir die Welt;

Die Bank ist das Leben, das Schicksal, es gibt,

Die Regeln erfinde ich, wie mir beliebt.

Und gestatte, daß ich dir an 'nem Beispiel zeige,

Was für Regeln das sind: stell dir vor, daß

Ich eintausend setzte auf ein As:

Schlicht nach Nase – wozu ich beim Spielen neige!

Stell dir vor, es gewinnt, zufällig, kein Trick –

Soll ich dem As vielleicht dankbar sein?

Zwar preise ich im Stillen mein Glück,

Doch meinen Schatz steck ich wortlos ein,

Und verdopple den Einsatz und halt nichts zurück,

Bis ich müd bin. Mit dem Gewinn in den Morgen hinein,

Und die Karte klemm ich dem Tisch unters Bein.

Dann – aber du hörst nicht zu, mein Lieber!

ARBENIN (*in Gedanken*) Überall nur Tücke, nur Betrug ringsum,

Und ich, wie ein hölzerner Götze, blieb stumm

Und wähnte, ich stünde turmhoch darüber.

KASARIN (*beiseite*) Er denkt.

(*Zu ihm*)

Wir wolln uns zum nächsten Beispiel verfügen,

Und zusehn, wie da die Dinge liegen,

Aber langsam, um den Faden nicht zu verlieren.

Nimm an, du willst dein altes Laster,

Das Spiel, ein letztes Mal probieren,  
Und ein Freund kommt und sagt: »Laß dich nicht verführen,  
He, Bruder, bedenk doch, der schöne Zaster!«  
Und andre Ratschläge, welche die, die sie geben,  
So gar nichts kosten. Und du,  
Du tust, als hörtest du reumütig zu:  
Drauf Verbeugung! Und möge er lange leben!  
Und hielt er dich eifernd vom Trinken ab,  
Dann mach du ihn zum Dank unverzüglich besoffen,  
Und beim Spiel laß ihn ja nicht auf Gnade hoffen.  
Und rettet er dich vorm Spiel – geh und schnapp  
Dir auf dem Ball seine Frau, an der dir nichts liegt,  
Und verführ sie, damit er die Quittung kriegt.  
In jedem Fall ein gerechter Lohn,  
Bezahlst du den Lehrer mit einer Lektion.

ARBENIN Ein feiner Moralist!

(*Beiseite*) Es ist also herum – Ah, Fürst,  
Wie du mir die Lektion bezahlen wirst!

KASARIN (*ohne seine Worte zu beachten*)

Ein letztes Beispiel wär noch zu betrachten:  
Du liebst eine Frau – du lernst es, um ihretwillen  
Den Ruhm, das Geld, den Freund, das Leben selbst zu verachten,  
Du mühst dich, ihr jeden Wunsch zu erfüllen,  
Doch soll sie darum in Dankbarkeit schmachten?  
Du tust dies alles aus Leidenschaft,  
Deine Selbstsucht gibt dir die Kraft,  
Ihr Besitz wars, dem du die Opfer brachtest,  
Nicht die Sorge, ob du sie glücklich machtest.  
Denk drüber nach, du wirst nicht bestreiten:  
Jedes Ding auf der Welt hat seine zwei Seiten.

ARBENIN (*mißgestimmt*)

Ja, ja, du hast Recht. Wer liebt, muß es büßen!  
Eine Frau – neue Siege benötigt sie täglich;  
Weine, quäle dich, fall ihr zu Füßen:

Deine Miene – nur lachhaft, deine Schwäche – nur kläglich.

Du hast Recht – ein Narr ist, wer glaubt, in den Frauen

Das Paradies auf Erden zu schauen.

KASARIN Vernünftig, daß zu das zugibst, wo

Du doch ein glücklicher Gatte bist.

ARBENIN So?

KASARIN Etwa nicht?

ARBENIN Oh! Ja – glücklich –

KASARIN Wie mich das freut!

Und dennoch tut mir dein Ehestand leid.

ARBENIN Inwiefern?

KASARIN Nur so – ich denk an vergangene Tage,

Als wir ihnen die Haare vom Kopfe zechten,

Denn mit klarem Kopf saßen wir beim Gelage,

Und immer waren es sie, die blechten.

Das waren Zeiten – halbe Tage mit Nichtstun verbracht,

Mit dem Erinnern einer berausenden Nacht;

Dann auf zum Lunch – die herrlichsten Weine

Leuchten aus geschliffenem Glas,

Geistreiche Sottisen, Tristesse herrscht keine;

Danach ins Theater – denk ich an den Spaß,

Hüpft das Herz mir im Leib – denn aus den Kulissen

Lockten wir Tanzmädchen und Aktrizen –

Nicht wahr, die Damen früher warn williger,

Und alles war besser und billiger?

Und nach der Komödie – flugs wie ein Pfeil

Hin zu 'nem Freund – treten ein – das Spiel ist in vollem Gang:

Bei den Karten häuft Gold sich, einer hochrot, derweil

Dort der andere bleich ist, als verlör er sein Heil.

Wir lassen uns nieder – zwei Spieler von Rang,

Die Schlacht hebt an! Da ziehen der Seele, der kranken,

Heroische Stürme die Menge herauf,

Und immer neu winden tollkühne Gedanken

Die Feder des biegsamen Geistes auf –

Und ringt deine Kunst den Gegner dir nieder,  
Und das Schicksal muß vor dir knien,  
Dann wirkt vor dir selbst ein Napoleon bieder,  
Der doch so übergroß erschien.

ARBENIN (*wendet sich ab*)

Oh! Ihr Irrungen, wer gibt euch mir zurück –  
Euch, unaussprechliche, flammende Tage!  
Nicht für mich das Biedermannsglück,  
Sorglosigkeit, Ruhe – mir sind sie Plage!  
Zum Ehemann soll ich, zum Hausvater werden,  
Ich, ich, der ich die Süßigkeit schmeckte  
Der Laster und Missetaten auf Erden,  
Deren Fratze mich auch nicht ein Mal schreckte?  
Weiche von mir, Tugend, ich kenne dich nicht,  
Betrogen wurde ich auch von dir,  
Ich mache, daß unser kurzer Bund bricht –  
Leb wohl – leb wohl!

KASARIN

Jetzt gehört er mir!

### 3. Szene

*Ein Zimmer im Hause des Fürsten. Die Tür zum Nebenzimmer steht offen. Man sieht den Fürsten schlafend auf einem Sofa.*

#### I. Auftritt

*Iwan, dann Arbenin.  
Der Diener sieht auf die Uhr.*

IWAN Fast sieben. Um acht  
Soll ich ihn wecken, hat er befohlen.  
Schläft auf russische Art, nich wie mans heute macht,  
Und ich schaffs noch, was vom Laden zu holen.



Die Tür mach ich zu – das ist sicherer.  
 So – doch da kommt wer die Treppe rauf. Ich  
 Sag, ers nich da. Dann verzieht sich der.

ARBENIN (*tritt auf*) Der Fürst daheim?  
 IWAN Nicht daheim.  
 ARBENIN Stimmt nicht.  
 IWAN Stimmt wohl. 's is nich  
 Fünf Minuten her, daß er fuhr.  
 ARBENIN Du verschaukelst mich.  
 Er ist hier, wetten?  
 (*Deutet auf das Nebenzimmer*)  
 Und schläft süß, nehm ich an. Da, verloren,  
 Er schnarcht.  
 (*Beiseite*) Aber nicht mehr lang.

IWAN (*beiseite*) Der hat gute Ohren . . .  
 (*Zu Arbenin*) Der Fürst befahl mir, ihn nicht zu wecken.

ARBENIN Er schläft gern – umso besser – dann gute Nacht  
 Für immer.  
 (*Zu Iwan*) Ich sagte, um ihn nicht zu erschrecken,  
 Will ich warten, bis er von selbst aufwacht.  
 (*Der Diener geht ab.*)

## 2. Auftritt

ARBENIN (*allein*) Der Augenblick ist da! Jetzt oder nie.  
 Jetzt tu ich es, ohne Furcht oder Müh.  
 Ich beweise, daß meine Generation  
 Eine Seele kennt, der eine Provokation  
 Grund ist, zu handeln – Oh! Ich bin nicht ihr Clown,  
 Es zu spät für ihren Applaus –  
 Würd ich mich brüllend vor ihm zum Duell aufbaun,  
 Sie lachten nur – jetzt bleibt ihr Lachen aus!  
 Oh, ihr irrt euch in mir – nicht eine Stunde  
 Trag ich die Schande mit mir herum.

*(Öffnet die Tür)* Er schläft! Welch letzter Traum macht die Runde?  
*(Mit einem schrecklichen Lächeln)*  
Ich denke, ein kräftiger Hieb bringt ihn um –  
Sein Kopf hängt hintenüber – Blut steigt ins Gesicht –  
Hilf ihm hinaus.

*Er betritt das Zimmer.*

*Ungefähr zwei Minuten vergehen, und er kommt bleich zurück.*

Ich kann es nicht. *(Schweigen.)*

Ja! Da brauchts mehr als nur Vorsatz und Kraft!  
Ich bin nicht mehr ich, hab gezittert, gezagt,  
Wie im Leben nicht – wer hat ihn mir angeschafft,  
Diesen Feigling? Feigling – wer hat das gewagt –  
Ich selbst, und es stimmt – oh Schande, oh Scham,  
Verkriech dich, erröte, verächtlicher Mann,  
Dein Kastratenjahrhundert kriegt dich daran,  
Auch dich, der sich selbst so ganz anders vorkam!  
Ah! Schade – sehr schade – wehrlos und schlapp  
Erlagst du dem Zeitalter der Vernunft!  
Die Liebe – ein Fehlschlag – der Beitritt zur Zunft  
Der Rächer mißglückt – tratst auf – und schnell ab.

*(Schweigen. Er setzt sich.)*

Ich bin zu hoch geflogen,  
Ein Weg nicht gar so steil muß es sein –  
Und ein neuer Kriegsplan kommt gezogen,  
Weit zur verwüsteten Brust herein.  
So, so, er soll leben – nicht in Mode ist Mord;  
Des Mörders Tod wird zur Schau gestellt.  
Der Marktplatz nicht, der Salon ist mein Ort:  
Die Zunge der Dolch, das Gift heißt Geld!  
*(Er greift zu Feder und Tinte und schreibt eine Nachricht. Dann  
nimmt er seinen Hut, geht zur Tür und trifft auf eine verschleierte  
Dame.)*

### 3. Auftritt

*Arbenin und die Baronesse.*

DIE DAME MIT DEM SCHLEIER Ach! Alles verloren –

ARBENIN Was ist das?

DIE DAME (*reißt sich los*) So lassen Sie mich.

ARBENIN Nein, so klingt kein erkünstelter Schrei

Der verkäuflichen Tugend.

(*Zu ihr, streng*) Beruhigen Sie sich!

Kein Wort mehr, oder einzweidrei –

Welch ein Verdacht! Sind Sie so frei,

Den Schleier zu lüften, solange wir allein –

DIE DAME Ich bin falsch hier, ich irrte mich.

ARBENIN Ja, im Stillen

Denke auch ich, Sie werden im Irrtum sein:

Was die Zeit angeht, nicht den Ort.

DAME Um Gottes Willen,

Lassen Sie mich, ich habe Sie nie gesehn.

ARBENIN Die Verleugnung ist seltsam – Enthüllen Sie sich.

Er schläft – doch im Nu kann er vor uns stehn!

Ich weiß alles – nur Gewißheit brauch ich.

DAME Sie wissen alles –

(*Sie hebt ihren Schleier und tritt erstaunt zurück, dann faßt sie sich.*)

ARBENIN Ich danke dir droben im himmlischen Haus!

Wenigstens ein Mal irren durfte ich mich.

BARONESSE Oh! Was tat ich! Nun ist alles aus.

ARBENIN Verzweiflung wär Unfug. Zwar will ich zugestehn,

Daß es schlecht zu der Schäferstunde paßt,

Wenn, statt sich heiß umarmt zu sehn,

Eine kalte Hand nach einem faßt.

Doch der Schreck ist kurz, der Himmel bleibt klar;

Ich bin ein Mann, der zu schweigen versteht.

Danken Sie Ihrem Schöpfer, daß ich es war,  
Und nicht gleich der Alarm in der Stadt losgeht.

BARONESSE Ach! Wach ist er, redet.

ARBENIN Er phantasiert. Ruhe,

Ich mache mich unmittelbar auf die Schuhe.

Nur erklären Sie mir, mittels welcher Magie

Dieser Cupido zu bezaubern vermag?

Er selbst ist fühllos wie Hammerschlag,

Warum dann erglühen ihm Frauen wie Sie?

Warum ist es nicht er, der zu Ihren Füßen

Mit Bitten, mit Schwüren, mit Tränen kniet?

Ah – und Sie – hier allein – eine Frau mit Gewissen,

Verliert jede Scham, läuft, wohin es sie zieht –

Und, nicht schlechter als Sie, eine Andre: Warum

Ist sie bereit, alles hinzugeben,

Ihr Glück, ihre Liebe, ihr Leben,

Für einen Blick, für ein Wort – Oh, ich bin dumm!

Warum? Ich begreifs nicht!

(*Wütend*)

Warum? Warum?

BARONESSE (*entschlossen*) Ich verstehe Sie. Ich weiß, Sie sind hier,  
Um den Fürsten –

ARBENIN Wie! – Wer hat Ihnen das gesagt!

(*Besinnt sich*) Und was wissen Sie?

BARONESSE Oh, vergeben Sie mir,

Ich flehe Sie an –

ARBENIN Sie sind nicht angeklagt,

Im Gegenteil, es freut mich für ihn.

BARONESSE

Ich bin schuld, ich bedachte nicht, was das nach sich zieht

Könnte, doch hören Sie –

ARBENIN Aus welchem Grund?

Mir ist das egal. Ich bin nicht auf dem Sittenkreuzzug.

BARONESSE Wäre ich nicht, gäb es den Brief nicht, und –

ARBENIN Ah! Jetzt ist es genug!

Den Brief? Eben der? Ah! Dann sind Sie es, die  
Die beiden zusammen – sie lehrte, wie man –  
Wann traten denn Sie diese Arbeit an?  
Was trieb Sie dazu? Bestellen Sie  
Ihre Opfer hierher? Oder kommt man zu Ihnen?  
Meine Hochachtung! Eine wahrhafte Zierde  
Eines jeden Salons! Oh, ihr verhöhlenen Mienen  
Unserer Damen! Ihr geltet dem Spiel der Begierde!

BARONESSE Oh mein Gott –

ARBENIN Keine Sorge, ich schmeichle nicht.

Und bezahlen die Herren Sie gut?

BARONESSE (*fällt in den Sessel*) Unmenschlich sind Sie.

ARBENIN Ja, verzeihn Sie den Übermut:

Sie tun ja nur Ihre Christenpflicht.

(*Er will gehen.*)

BARONESSE Oh! Ich werde verrückt – so warten Sie doch –

Er hört nicht, er geht – oh, ich sterbe –

ARBENIN Was denn!

Machen Sie nur weiter! Dann werden Sie noch  
Unsterblich! Für diesmal Lebewohl. Aber such dir, wenn  
Wir uns zukünftig begegnen, ein Loch  
Und verbirg dich vor mir. Genommen  
Hast du, was mein war auf der Welt. Ich verfolge dich  
Überall hin – wo du bist, was du tust, ich werde kommen,  
Und fliehst du nicht, leidest du fürchterlich.  
Töten werd ich dich nicht – der Tod wär Belohnung,  
Und so belohnt soll eine andere werden.  
Du siehst, ich bin gütig – ich lasse als Wohnung  
Statt der Hölle dir das Paradies auf Erden.

(*Er geht ab.*)

#### 4. Auftritt

*Die Baronesse, allein.*

BARONESSE (*ihm nach*) Hörn Sie, ich schwöre – es ist Betrug – ich  
War das mit dem Armband – die Schuld trifft nur mich –  
Er ist fort, er hört nicht, was soll ich tun! Überall  
Nur Verzweiflung – doch nein – Ich will  
Ihn retten, um jeden Preis, ich fall  
Vor ihm auf die Kniee, ihm enthüll  
Ich meinen Betrug, mein Mal!  
Er steht auf – er naht – ich wills tun, oh, die Qual!

#### 5. Auftritt

*Die Baronesse, der Fürst.*

FÜRST (*im Nebenzimmer*)

Iwan! Was ist los – ich höre doch, irgendwer  
Quakt da! Was ein Volk! Kein Schläfchen gönnts einem mehr!  
(*Kommt herein*) Oh, ein Besuch meiner Wahl!  
Eine Schöne! Welch seltenes Glück.  
(*Er erkennt die Baronesse und weicht zurück.*)

Ach, Sie Baronesse – Nein – ist es zu glauben.

BARONESSE Warum weichen Sie vor mir zurück?

(*Leise*) Sie wundern sich?

FÜRST (*verlegen*)

Bin, wenn Sie erlauben,

Angenehm überrascht – war auf die Gunst nicht gefaßt.

BARONESSE Waren Sie es, wär das Wundern an mir.

FÜRST Jetzt sehe ich – oh, was hab ich verpaßt –

BARONESSE Ein sinnenfroh Blinder stehen Sie hier.

FÜRST Ja doch, gehn Sie mit mir ins Gericht:

In Demut höre ich Sie mich ermahnen,

Willig nehm ich die Strafe auf mich – so gar nichts zu ahnen

War mein Verbrechen – nun find ich die Worte nicht –

(Nimmt ihre Hand) Ihre Hand! Wie Eis! Ihre Miene blaß!

Bezweifeln Sie, was mein Mund Ihnen sagt?

BARONESSE Sie irren! Liebe ist hier nicht gefragt,  
Und nicht Ihre Lyrik ist es, was  
Mich bewog, zu Ihnen zu kommen.  
Scham und Furcht sind von mir genommen.  
Ich fühle eine heilige Pflicht:  
Geschlossen liegt mein vormaliges Leben,  
Auf ein anderes bin ich erpicht;  
Doch habe ich Anlaß zu Übeln gegeben,  
Und der Welt entsagen darf ich drum nicht,  
Ohne zuvor nach Versöhnung zu streben.  
Bereit, meinen Weg in Schande zu wandern,  
Rette an meiner Statt ich einen andern.

FÜRST Was heißt das?

BARONESSE Nicht mich unterbrechen!  
Weiß ich doch selbst kaum, wie  
Ich den Mut aufbringe, weiter zu sprechen.  
Ich litt – der Grund waren Sie –  
Unwissentlich. Ungeachtet dessen  
Will ich Sie retten – warum? Zu wessen  
Vorteil? Ich weiß es nicht – alle die  
Opfer verdienen Sie nicht – Ihnen fehlt die Gabe  
Zu lieben, mich zu verstehen, ich habe  
Das auch nicht gewollt vielleicht –  
Aber hören Sie! Mich hat ein Gerücht erreicht,  
Wie? Das ist gleich – das Gerücht, Sie hätten  
Arbenins Frau unvorsichtig geschrieben –  
Das Gerücht besagt weiter, sie würde Sie lieben,  
Doch das ist falsch, falsch! Fliehen Sie! Retten  
Sie Ihr Leben, beim Himmel! Allein  
Das Gerede vernichtet uns alle – alle! Kein  
Bißchen ahnt sie – doch ihr Mann – er las  
Den Brief – schrecklich ist er in Liebe und Haß –

Er war hier – er tötet Sie – er ist geübt  
In solchen Dingen – Sie sind noch jung.

FÜRST Wenn es beliebt,  
Beruhigen Sie sich! Arbenin ist klug, er hält Maß,  
Er wird aus Gerüchten kaum Tatsachen machen,  
Und verpaßt keiner dummen Komödie  
Ohne Zwang, ohne Not, mag hie und da auch wer lachen,  
Den blutigen Abschluß einer Tragödie.  
Und wurmt es ihn – nichts leichter als das:  
Man greift ganz schlicht zu Lepages Pistolen  
Und stapft zweiunddreißig Schritte durchs Gras;  
Nicht Feigheit kann die Epauletten holen.

BARONESSE Doch was, wenn um Ihr Leben sich  
Jemand sorgt – mehr als Sie – und ein zweites hinge an  
Dem Ihnen, und Sie – bringt man um – Oh Gott! Und ich  
Bin ganz allein schuld daran.

FÜRST Sie?

BARONESSE Erbarmen!

FÜRST (*nach einigem Nachdenken*)

Es ist meine Pflicht, mich zu duellieren.  
Das bin ich ihm schuldig, der Vorfall berührt  
Seine Ehre. Ich wußte das nicht, nur reparieren  
Läßt anders sichs nicht.

BARONESSE Ich weiß, was daran vorüber führt.

FÜRST Zu lügen? Ists das? Wie? Kommt nicht in Frage.

Das fehlt noch, daß ich mir mein Leben erschlich.  
Ich gehe sogleich.

BARONESSE Nein, gehen Sie nicht. Ich sage,  
Warten Sie und hören Sie mich. (*Nimmt seine Hand.*)

Sie wurden betrogen! Die Maske –  
(*Lehnt sich an den Tisch, mit gesenkter Stimme*) bin ich!

FÜRST Was, Sie? Oh, Fatum!

(*Schweigen.*)

Und Sprich? – Er sagte – die Schuld trägt er –



BARONESSE (*faßt sich und geht*) Eine Schwäche, ein unseliges Datum,  
Ein Augenblickswahn – ihn bereue ich schwer!  
Es geschah – nun grübeln auch Sie nicht mehr.  
Das Armband, erstatten Sies ihr zurück:  
Durch Zufall fand sichs, ein seltenes Glück.  
Und versprechen Sie mir, von all dem zu schweigen:  
Gott allein soll mich richten. Und Ihnen verzeihn.  
Nein, nicht Sie sollen sich mir gnädig zeigen!  
Ich gehe – zwischen uns darf weiter nichts sein.  
(*Sie geht zur Tür, sieht, daß er ihr folgen will.*)  
Halten Sie mich nicht ab.

## 6. Auftritt

*Der Fürst, allein.*

FÜRST (*nach langem Nachdenken*) Was soll man dazu sagen?  
Ein Glücksfall! Nur soviel begreife ich,  
Daß ich mich wie ein Schulbub betragen  
Und ihn verpaßte. Schäme dich!  
(*Geht zum Tisch*) Was ist das: ein Zettel – an mich!  
Von Arbenin – gehts mir an den Kragen?

»Liebwertes Fürstchen! Kommen Sie heute Abend zu N. Dort ist was los und wir werden ein paar lustige Stunden verbringen. Ich wollte Sie nicht wecken, damit Sie mir nicht den ganzen Abend etwas vorgähnen. Leben Sie wohl, ich rechne fest mit Ihnen. Ihr sehr ergebener Arbenin.«

Wahrlich, eine seltsame Brille  
Trägt, wer hier was liest von Fehde.  
Wäre ein Duell sein Wille,  
Es wäre wohl kaum vom Feiern die Rede.

## 4. Szene

Ein Zimmer bei N.

### I. Auftritt

*Kasarin, der Gastgeber und Arbenin nehmen am Spieltisch Platz.*

KASARIN Es stimmt. Du hast ihm abgeschworen,  
Dem ganzen Umerziehungsprogramm  
Und gehst der Gesellschaft erneut verloren!  
Eine gute Idee – du mußt Künstler sein, klamm  
Wirds, daran erkennt man Genie,  
Ihm im Kreis der Familie, ermatten  
Muß er. Deine Hand, Freund. Ich fühle wie  
Nie zuvor: du gehörst uns.

ARBENIN Und Vergangnes wirft keinen Schatten.

KASARIN Wohltuend ist es zu hören, bei Gott,  
Wie die Intelligenz heutzutage die Dinge sieht,  
Und wie sie ihn ablehnt, den Anpassungstrott.  
Stehn wir so, daß einer den andern zieht?

GASTGEBER Und der Fürst Federn läßt.

KASARIN Aber ja, aber ja.  
*(Beiseite)* Das Treffen wird amüsant.

GASTGEBER Auf denn! Transport!  
*(Lärm wird hörbar.)*

ARBENIN Das ist er.

KASARIN Die Hand  
Zittert dir?

ARBENIN Vor Entwöhnung. Schon vorüber.  
*(Hält die Hand hin, sie zittert nicht)* Da.  
*(Der Fürst tritt auf.)*

## 2. Auftritt

*Die Vorigen, der Fürst*

GASTGEBER Ah, Fürst! Sehr erfreut – nur keine Förmlichkeit!  
Weg mit dem Säbel, setzen Sie sich,  
Es tobt die Schlacht.

FÜRST Oh, ich bin gern bereit  
Zuzuschaun.

ARBENIN Spielen geht seither gegen den Strich?

FÜRST Nein, mit Ihnen als Partner wär das wahrlich dumm.  
*(Beiseite)* So geht die Regel: den Gatten hofierst du,  
Und gleichzeitig legst du die Gattin um –  
Und gewinnst du dort, wie gern hier verlierst du! *(Setzt sich.)*

ARBENIN Ich habe heut Ihren Schlaf bewacht.

FÜRST Ich las es und bin gehorsam zur Stelle.

ARBENIN Ich begegnete auf Ihrer Schwelle  
Jemand Besorgtem.

FÜRST Und Sie erkannten?

ARBENIN *(lachend)* Denke schon. Schwer gemacht  
Wurds mir nicht. Fürst, Sie sind ein Don Juan,  
Das nicht zu erkennen wäre gelacht.

FÜRST *(beiseite)* Er weiß nichts – das erkenn ich daran.  
*(Tritt zur Seite und legt seinen Säbel ab.)*

ARBENIN Mir wärs nicht recht, wenn Sie meiner Frau  
Schöne Augen machten.

FÜRST *(beiläufig)* Warum nicht?

ARBENIN Nur so –  
Die Beherrschung, auf die unsre Liebhaber froh  
Beim Ehemann setzen, mir scheint sie lau.  
*(Beiseite)* Nichts ficht ihn an – Oh, gründlich zerfetzen  
Werd ich dir deine Traumwelt, du Narr,  
Und wisse, willst du zuletzt deine Seele setzen,  
Daß, was giftig sie sticht, meine Seele war.

*(Sie spielen. Arbenin gibt.)*

KASARIN Ich setze fünfzig.

FÜRST Ich bleibe dran.

ARBENIN Ich erzähl Ihnen was, ein Vorfall, ich

Hörte davon als ganz junger Mann –

Heute auf einmal erinnere ich mich.

Sehn Sie, ein Herr,

Verheiratet – du gewinnst,

Kasarin – verheiratet, auf die Treue schwört er

Seiner Frau – ist selig verpuppt ins Gespinst

Aus Vertrauen und Liebe – Achten Sie doch

Auf das Spiel, Fürst, sonst verlieren Sie noch –

Geliebt ward der Gute, die Tage vergingen,

Und als höchstes der Güter wird ihm vom Leben

Obendrein ein guter Kumpel gegeben.

Den nahm er mal hilfreich unter die Schwingen

Und hörte von ewiger Dankbarkeit singen

Und glaubte. Und dann?

Auf welchem Weg weiß ich nicht zu sagen,

Doch dann erfuhr unser Ehemann,

Daß sein edler Freund und Schuldner begann,

Die Schuld bei der Ehefrau abzutragen.

FÜRST Und was machte der Ehemann?

ARBENIN *(als habe er die Frage nicht gehört)* Fürst, Sie vergessen

Das Spiel, verdoppeln, ohne hinzugucken.

*(Sieht ihn unverwandt an)* Sind Sie denn so darauf versessen,

Was der Mann machte? Er nahm eine Bagatelle

Zum Vorwand, tat, als würde sie ihn jucken,

Und ohrfeigte den Freund, gleich auf der Stelle.

Fürst, was hätten Sie getan?

FÜRST Auf die Schnelle?

Dasselbe. Doch dann gab es ein Pistolenduell?

ARBENIN Nein.

- FÜRST                    Dann auf Säbel?
- ARBENIN                    Nein, nein.
- KASARIN                    So vertrug man sich schnell?
- ARBENIN (*mit bitterem Lächeln*) Oh, nein.
- FÜRST                    Nun also, was tat er?
- ARBENIN                    Er fand sich gerächt,  
Und ließ ihn samt seinen Ohrfeigen stehn.
- FÜRST (*lachend*) Wäre gar nicht mal schlecht,  
Würd es nicht gegen sämtliche Regeln gehn.
- ARBENIN Wollen Sie ihn mir zeigen, den Gesetzeserlaß  
Mit den Regeln in Sachen Rache und Haß?  
(*Schweigen. Man spielt.*)
- FÜRST Genommen – genommen.
- ARBENIN (*indem er aufsteht*)    Warten Sie, dieses Blatt  
Haben Sie unterschoben.
- FÜRST                    Ich? Hören Sie –
- ARBENIN                    Schluß  
Mit dem Spiel! Hier herrscht Wildnis! Und Ihnen glatt  
Ins Gesicht:  
(*Er ringt nach Atem*) Betrüger! Hanswurst! Taube Nuß!
- FÜRST Ich? Ich?
- ARBENIN                    Ein Schuft, und ich werde, vor aller Welt,  
Sie brandmarken, daß es in Ewigkeit hält.  
(*Er wirft ihm die Karten ins Gesicht. Der Fürst ist so bestürzt, daß er nicht weiß, was er tun soll. Arbenin mit gesenkter Stimme.*)  
Nun sind wir quitt.
- KASARIN                    Was ist mit dir?  
(*Zum Gastgeber*) Auf dem Höhepunkt spielt er plötzlich verrückt!  
Zweihunderttausend fast hätte der abgedrückt!
- FÜRST (*kommt zur Besinnung, springt auf*) Sie folgen mir –  
Blut! Nur Ihr Blut wäscht das ab!
- ARBENIN Ein Duell? Mit Ihnen? Papperlapapp.
- FÜRST Sie Feigling! (*Will sich auf ihn stürzen.*)

ARBENIN (*bedrohlich*) So sei es. Nur rate ich Ihnen,  
Nicht näher zu kommen und sich der Tür zu bedienen.  
Ich bin ein Feigling – Angst einjagen  
Können Sie keinem Feigling.

FÜRST Oh, ich zwinge Sie, sich zu schlagen!  
Ich erzähle allen, wie Sie sich –  
Daß Sie der Hanswurst sind und nicht ich.

ARBENIN Nur zu.

FÜRST Ich erzähle, wie ich mit Ihrer Frau –  
Oh, hüten Sie sich! Diese Armbandsache –  
ARBENIN Dafür sind Sie gestraft.

FÜRST Oh, Rache!  
Wo bin ich? Die Welt, ein Verhau –  
Ich bringe Sie um!

ARBENIN Ganz wie Sie belieben.  
Und ich rate ferner, tun Sie es bald:  
Denn sonst wird Ihnen noch, durch vieles Verschieben,  
Die ganze schöne Tapferkeit kalt.

FÜRST Oh, meine Ehre! Wo bist du? Schnell,  
Willigen Sie in ein Duell!  
Sehn Sie, ich kniee, erlösen Sie mich!  
Nichts ist Ihnen heilig! Wie nennen Sie sich?  
Mensch? Oder Dämon?

ARBENIN Ein Spieler bin ich.

FÜRST (*fällt vornüber und schlägt die Hände vors Gesicht*)  
Die Ehre, meine Ehre!

ARBENIN Ja, nun ist sie dahin  
Für immer, die Ehre! Die Schranke, die Gut von Böse schied,  
Sie zerbrach, und man wendet sich von dir in  
Abscheu: wie man den Aussatz mied,  
So meidet man dich jetzt. Blutiger Tränen  
Perverse Süßigkeit wirst du nun schmecken,  
Deines Nächsten Glück wird dich wie Schimmel bedecken,  
Und bei Tag wird und bei Nacht deine Seele sich sehnen

Nach verlorener Ehre, verlorener Ehre.  
Und nach und nach erstirbt dein Gefühl  
Für Liebe, für Schönes, und hoffst du, da wäre  
Noch Heilung, und im entfernten Menschengewühl  
Einer, der die Kunst beherrscht, dir dein Glück  
Wieder her zu zaubern – Irrtum, zurück  
Hilft dir niemand. Die lauten Freunde, die du hast,  
Fallen ab wie Blätter vom dünnen Ast,  
Gesenkten Blicks durchquerst du die Menge,  
Deine Schande treibt dich mehr in die Enge,  
Als den Mörder sein Mord. Adieu.  
*(Indem er sich zum Gehen wendet)* Möge das Leben  
Dir noch viele Jahre geben. *(Ab.)*





### III. Akt

#### I. Szene

*Ball.*

#### I. Auftritt

*Arbenin, Nina, die Gastgeberin, Gäste. Später der Fürst.*

GASTGEBERIN Die Baronesse, wo bleibt sie? Sie versprach, ganz gewiß  
Zu kommen – es täte mir wirklich leid  
Für Sie.

GAST 1 Ich fürchte, ich verstehe Sie miß.

GAST 2 Die Baronesse Strahl? Die Dame ist weit.

MEHRERE Wohin? Warum? Wieso? Seit wann?

GAST 2 Auf die Dörfer. Heut früh.

EINE DAME Mein Gott! Was kann  
Nur der Grund sein?

GAST 2 Die Phantasie!  
Romane! Was weiß denn ich.

*Sie gehen auseinander. Eine andere Gruppe von Gästen.*

GAST 3 Fürst Swesditsch ruinierte sich.

GAST 4 Nein, er gewann, doch auf krummen Wegen,  
Und bekam die Karten ins Gesicht.

GAST 5 Und er zog den Degen?

GAST 4 Das nun gerade nicht.

GAST 3 So darf man ihn rechtens ehrlos nennen.

GAST 5 Es empfiehlt sich von nun an, den Herrn nicht zu kennen.

GAST 6 Sehr richtig! So peinlich zu versagen!

GAST 4 Ob er kommt?

GAST 3                               Nein, das wird er nicht wagen!

GAST 4 Da ist er schon.

*Der Fürst nähert sich, man begrüßt ihn mit einer kaum wahrnehmbaren Verbeugung. Alle lassen ihn stehen, bis auf Gast 5 und Gast 6, die kurz darauf auch gehen. Nina setzt sich auf ein Sofa.*

FÜRST                               Niemand wird jetzt noch Sie und mich stören.

Eine zweite Chance ist nicht in Sicht.

(*Zu ihr*) Nein, ich bitte Sie, gehen Sie nicht:

Ich muß etwas sagen, und Sie müssen hören.

NINA Ich muß?

FÜRST                               Es geht um Leben und Tod.

NINA Ihr Mitgefühl ist es, was mich bedroht.

FÜRST Sie haben zu meinem Sturz beigetragen,

Doch tun Sie mir leid: ich sehe nun klar,

Daß die nämliche Hand, die mich geschlagen,

Sie töten wird. Manch Anderer zwar

Vermag es, sich formlos niedrig zu rächen,

Ich nicht. Doch gestatten Sie mir, es auszusprechen:

Ihr Mann ist ein Schurke, gottlos, ohne Seele.

Eine Ahnung, die ich Ihnen nicht verhehle,

Sagt mir, Ihnen droht Unheil. Hüten Sie sich.

Der Verräter, vermutlich, war Sprich,

Auch ihn kann ich jetzt nicht zur Rechenschaft ziehn,

Doch es kommt der Tag – ich werde nicht fliehn –

Ihr Armband. Es war so und so nicht für mich.

*Arbenin beobachtet sie aus der Entfernung.*

NINA Sie sind von Sinnen, Fürst, welch ein Verdruß

Gäbe mir nun noch Grund, Sie zu schelten?

FÜRST Leben Sie wohl – für immer – und noch einmal, ich muß –



Verzeih ihr, segne sie, wenn ihr Leben entflieht –  
Ich bin nicht du, ich darf nicht verzeihn!  
*(Musik ist zu hören. Er geht im Zimmer herum, bleibt stehen.)*  
Zehn Jahre wirts her sein. Damals, ich  
Verlor alles, in einer Nacht –  
In den Klauen des Lasters verspielte ich mich.  
Über Geldeswert hatte ich nachgedacht,  
Was lebenswert war, war mir unbekannt.  
Ich ging in Verzweiflung, ging, kaufte Gift  
Und kam zurück an den Spieltisch gerannt,  
Der Sturm im Busen undurchschiffte,  
Links Limonade, rechts viermal Pik,  
In der Tasche den letzten Schein  
Und die Risikotropfen – und mit mir war das Glück!  
In einer Stunde war alles mein!  
Durch den täglichen Lebenswahn  
Trage ich dies Zeug seit da,  
Einen magischen Talisman  
Für den schwarzen Tag. Und der Tag ist nah. *(Schnell ab.)*

### 3. Auftritt

*Die Gastgeberin, Nina, einige Damen und Herren sind während der letzten Zeilen aufgetreten.*

GASTGEBERIN Höchste Zeit, sich auszuwringen.

DAME 1 *(zu Dame 2)* Es ist so heiß, mir zerfließen die Glieder.

PETKOW Nastassja Pawlowna wird uns etwas singen.

NINA Ich weiß keine neuen Lieder.

Und die alten langweilen mich.

DAME 2 Ach ja, sing uns was, Nina, ich bitte dich.

GASTGEBERIN So wie ich dich kenne, bist du so nett

Und zwingst uns nicht, die halbe Nacht

Auf den Knien zu liegen, vergeblich flehend.

NINA (*setzt sich an das Klavier*) Zur Strafe, die vorübergehend  
Bessere Menschen aus euch macht,  
Befehle ich Ruhe im Parkett.

*Sie singt.*

Wenn Kummer, als wolltest du weinen,  
Über das Auge dir fliegt,  
Freue ich mich und will meinen,  
Daß der Andere mich nicht besiegt.

Verborgener Wurm nagt verborgen  
An deinem wehrlosen Leben –  
Ja was? Ich müßte mich sorgen,  
Könnte er, was ich gab, dir geben.

Doch leuchten aus deinem Blicken  
Strahlen des Glücks mir entgegen,  
So versengen sie all mein Entzücken,  
Um Höllenpein mir zu erregen.

#### 4. Auftritt

*Die Vorigen, Arbenin.*

*Gegen Ende der 3. Strophe tritt er auf und lehnt sich an das Klavier.  
Sie sieht ihn und hält inne.*

ARBENIN Ich bitte doch, sich meinethalb nicht zu zieren.

NINA Den Schluß vergaß ich, muß ich gestehn.

ARBENIN Ich nicht. Ich werde Ihnen soufflieren,  
Falls Sie es wünschen.

NINA (*verlegen*) Nein, das wäre nicht schön.

(*Beiseite, zur Gastgeberin*) Mir ist nicht gut.

GAST I (*zu Gast 2*) In jedem der Lieder,  
Diesen modernen, gibt es so Stellen,  
Die eine fühlende Frau verprellen.

GAST 2 Unsre Sprache ist leider nicht ausreichend bieder,  
Um sich dem Damengeschmack anzuschmiegen.

GAST 3 Sehr wahr. Wie ein Naturmensch, der Freiheit will,  
Ist unsre Sprache zu stolz, sich zu fügen.  
Drum fügen wir uns und sind so oft still.

*Es wird Eis gereicht. Die Gäste treten in den Hintergrund und gehen einer nach dem andern in die Nebenräume ab.*

*Arbenin und Nina bleiben schließlich allein. Der Unbekannte zeigt sich in der Tiefe des Theaters.*

NINA (*zur Gastgeberin*) Ich sitze lieber dort, hier ist es zu heiß.  
(*Zu ihrem Mann*) Mein Engel, holst du mir wohl ein Eis?

*Arbenin zuckt zusammen und geht, um das Eis zu holen. Er kehrt zurück und schüttet das Gift in das Eis.*

ARBENIN (*beiseite*) Hilf mir, Tod.

NINA (*zu ihm*) Langweilig ist mir, ich bin betrübt,  
Als wäre ein Unheil drauf aus, mich zu finden.

ARBENIN (*beiseite*) Manchmal glaube ich, daß es Vorahnungen gibt.  
(*Reicht ihr das Eis*)

Nimm das, und die Langeweile wird schwinden.

NINA Ja, das kühlt.  
(*Sie ißt.*)

ARBENIN Oh, ganz gewiß kühlt das nun!

NINA Wie öde es heute hier ist.

ARBENIN Ja, doch was tun?  
Soll ein Mensch dich nicht anöden, mußt du verstehn,  
Seine Dummheit und Heimtücke zu übersehn.  
Mehr braucht es nicht, um weltklug zu sein.

NINA Du hast Recht! Es ist fürchterlich.

ARBENIN Fürchterlich, ja.

NINA Es gibt keine reinen Seelen.

ARBENIN Nein.  
Ich dachte, doch, eine – ich irrte da.

NINA Was sagst du?

ARBENIN Ich sagte, es sei mir gelungen,  
Eine in all dem Volk zu erspähen –  
Dich.

NINA Du bist blaß.

ARBENIN Ich habe zu oft das Tanzbein geschwungen.

NINA Wach auf, mon ami! Kein Mal hast du dich durchgerungen.

ARBENIN Dann hab ich wohl zu lange zugesehen!

NINA (*gibt die leere Schale zurück*)

Nimm bitte, stells auf den Tisch.

ARBENIN Kein Rest!

Mir kein Tropfen! Grausamkeit!

(*Nachdenklich*) Getan ist der fatale Schritt, weit

Hinter jeglichen Rückweg. Schluß mit dem Fest!

(*Er läßt die Schale fallen, sie zerbricht.*)

NINA Wie plump du bist.

ARBENIN Macht nichts, ich bin irgendwie hinüber.

Wir bleiben nicht mehr sehr lange hier.

NINA Nein, wir fahren, nur sag mir, Lieber,

Du blickst so trüb! Bist du unzufrieden mit mir?

ARBENIN Nein, heute bin ich zufrieden mit dir.

(*Sie gehen.*)

DER UNBEKANNTE (*allein*) Fast hätte das Mitleid gesiegt – mit Mühe

Hielt ich mich zurück, als er ihr –

(*Langsam*) Ich will, daß, was vorbestimmt ist, sich vollziehe,

Und erst danach ist das Handeln an mir. (*Ab.*)

## 2. Szene

### I. Auftritt

*Schlafzimmer bei Arbenin.*

*Nina tritt auf, dann eine Dienerin.*

DIENERIN Gnädigste sind reichlich blaß.

NINA Ich bin krank.

DIENERIN Von dem ewigen Feiern kommt das.

NINA (*beiseite*) Mein Mann macht mir Angst, nur weshalb? Warum?

Er sieht ganz sonderbar drein und ist stumm.

(*Zu der Dienerin*) Ich bekomme kaum Luft; das ist das Korsett –  
Sag mir, wie sah ich heute aus? Nett?

(*Sie tritt vor den Spiegel.*)

Du hast Recht, ich bin blaß, blaß wie der Tod.

Doch wer in Petersburg ist nicht blaß?

Nur die Wangen der alten Fürstin sind rot –

Vom Rouge. Eine listige Welt ist das.

(*Sie steckt die Locken ab und flicht einen Zopf.*)

Wirf es irgendwo hin und gib mir das Tuch.

(*Setzt sich in den Sessel.*)

Der neue Walzer ist herrlich! Gedreht und gedreht

Hab ich mich wie berauscht, immer schneller, verweht

Hat ein Wünschen ungewollt meine Gedanken,

Wundersam weit. Das Herz ward mir eng, doch nicht

in den Schranken

Von Kummer und Freude – Sascha, mein Buch.

Und der Fürst! Ich vermochte ihn kaum zu ertragen –

Und doch dauert er mich, der Unglücksrabe!

Verräter – Rechenschaft – das mir zu sagen –

Kaukasus – Unheil – ein törichter Knabe.

DIENERIN Soll ich wegräumen? (*Zeigt auf die Kleider.*)

NINA Laß. (*Versinkt in Gedanken.*)

(*Arbenin erscheint in der Tür.*)



DIENERIN

Soll ich gehen?

ARBENIN (*leise zu der Dienerin*)

Geh.

(*Die Dienerin geht nicht.*)

Geh.

(*Sie geht. Er schließt die Tür ab.*)

## 2. Auftritt

*Arbenin und Nina.*

ARBENIN Du brauchst sie nicht mehr.

NINA Bist du da?

ARBENIN Bin hier!

NINA Ich fühle mich schwer,

Und die Stirn ist heiß – komm her,

Deine Hand – merkst dus? Erst die Hitze, dann jäh

Das kalte Eis, offenbar

Habe ich mich erkältet, nicht wahr?

ARBENIN (*abwesend*) Durch das Eis? Ja –

NINA Ich möchte mit dir sprechen, Lieber.

Du bist verändert seit einiger Zeit,

Ich vermisse die frühere Zärtlichkeit,

Du sprichst stockend, siehst mich an wie im Fieber,

Und alles wegen der Maskerade – verfluchen

Will ich sie und schwören, keine mehr zu besuchen!

ARBENIN (*beiseite*) Kunststück! Bald werden keine mehr vermißt!

NINA So gehts, wenn unsereins ein Mal die Vorsicht vergißt.

ARBENIN Die Vorsicht! Oh!

NINA Das ist das ganze Problem.

ARBENIN Man soll stets bemüht sein, vorher zu sehen.

NINA Oh, deinen Charakter vorher zu sehen!

Vermieden hätt ich diese Ehefreuden;

Die Gattin verletzen, als Ehemann leiden –

Das ist weder amüsant noch bequem.

ARBENIN Eben: wozu brauchst du meine Liebe!

NINA Wieso Liebe? Wozu ein solches Leben?

ARBENIN (*setzt sich neben sie*)

Recht hast du! Was wird uns da gegeben?  
Ein leeres Nichts. Gewiß doch, bliebe  
Im Herzen das Blut für immer uns jung,  
Die Welt hieße Freude und Sonnenschein;  
Doch lassen Genuß uns und Wärme allein,  
Riechen wir ihn, ihren stinkenden Dung!  
Das Leben, es ist nichts als ein  
Längst geratenes Rätsel! Ein Ringelreihn  
Für Kinder. Nummer eins: Geburt, Nummer zwei:  
Die eiserne Kette von Sorgen und Qualen,  
Nummer drei: der Tod – den Betrug bezahlen.

NINA (*deutet auf ihre Brust*)

Hier brennt was.

ARBENIN (*ungerührt*) Das macht nichts. Das ist gleich vorbei.  
Still, hör mir zu: ist das vielleicht nicht der Fall,  
Daß das Leben uns teuer ist, so lang es schön –  
Und ist es das lang? Das Leben ist ein Besuch auf dem Ball,  
Du drehst dich – es geht lustig zu, alles hübsch anzusehn –  
Du kommst heim, legst die zerknitterten Kleider ab,  
Und willst nichts mehr wissen, fühlst dich eklig und schlapp.  
Besser lösche das Licht, eh es nieder gebrannt,  
Ehe die Seele dir zwangsverwandt  
Mit der sinnlosen Leere des Lebens wird;  
Blitzschnell in die andere Welt abgeschwirrt,  
Bevor Vernunft die Verderbnis erkannt,  
Eh der Kampf mit dem Tod allzu ungleich ward –  
Doch nicht vielen gönnt das Schicksal ein Glück dieser Art.

NINA Oh nein, ich will leben.

ARBENIN Wozu?

NINA Jewegenij, ich scheine  
Sehr krank zu sein.

ARBENIN Manche Qualen sind größer als deine.

NINA Schick nach dem Doktor.

ARBENIN Der Tod ist die Schwelle zur Ewigkeit.

NINA Aber ich – ich will leben!

ARBENIN Und welch eine Seligkeit

Harrt der Märtyrer dort.

NINA (*angstvoll*) Ich flehe dich an,

Schick rasch nach dem Doktor.

ARBENIN (*steht auf, kalt*) Ich denke nicht dran.

NINA (*nach einem Schweigen*) Du schätzt es, so gottlos zu witzeln:

Ich kann sterben – so schick schon.

ARBENIN Und was, wenn nicht?

Muß, daß Sie sterben, erst der Doktor Sie kitzeln?

NINA Zeig mir nicht noch dein ärgstes Gesicht,

Jewgenij – ich bin deine Frau.

ARBENIN Ja! Ich weiß – ich weiß!

NINA Oh, Erbarmen! Wie von Feuergluten

Verbrennt mir die Brust, oh, wie heiß, wie heiß –

Ich sterbe.

ARBENIN Schon? Zu früh.

(*Sieht auf die Uhr*) Noch zirka dreißig Minuten.

NINA Oh, du liebst mich nicht!

ARBENIN Warum sollte ich?

Weil du mir die Hölle in meine Brust

Geworfen hast? Oh, welch eine Lust, welche Lust,

Dich leiden zu sehn! Herrgott! Und du wagst es, für dich

Noch Liebe zu fordern? War meine Liebe, sag mir das,

Dir zu gering? Kannst du ihren Preis? Und

Suchte ich viel? Einen freundlichen Blick, einen lächelnden Mund –

Und was fand ich: Untreue und Haß.

Ist es möglich! Mich zu verraten! Mich! Und wofür?

Für den Kuß eines Narren – mich, der froh

Seine Seele hergab auf ein Wort von dir,

Mir untreu zu werden? Und schleunig kams so!

NINA Oh, wäre auch mir meine Schuld bekannt –

Dann –

ARBENIN Schweig, bring mich nicht um den Rest von Verstand!

Doch demnächst hat auch diese Qual sich verzogen!

NINA Mein Armband – der Fürst hob es auf – und dann

Fing irgendwer eine Intrige an

Und belog dich.

ARBENIN Ja, ich wurde belogen!

Oder besser, ich irrte mich! Habe geträumt,

Glücklich zu sein – habe gedacht,

Du liebst, du glaubst – doch das Schicksal hat ungesäumt

Den Traum zum Fieberwahn eines Kranken gemacht!

Viel fehlte nicht, und ich hätt es geschafft,

So fortzuträumen, mit Hoffnungskraft,

In der Brust betäubende Himmelsruh –

Doch du ließest mich nicht! Du!

Ja, weine! Weine, Nina. Nur, was sind

Deine Tränen? Wasser! Hilflos und zahm!

Dein Mann aber hat geweint, mein Kind,

Vor Bosheit, Eifersucht, Kummer und Scham

Weinte er – und es war Blut, was da kam!

Und du weißt es nicht, was das meint,

Wenn – ein Ehemann blutige Tränen weint!

Oh, dann trägt er, der einst schützend den Arm dir bot,

Die Hölle im Herzen – in Händen den Tod.

NINA (*kniet in Tränen und hebt die Arme zum Himmel*)

Herr im Himmel, rette aus großer Not!

Er ist taub, doch du hast ein Ohr – du weißt,

Und du richtest auf, was er niederreißt.

ARBENIN Hör auf – bedenke, was deiner Lüge droht!

NINA Nein, keine Lüge – nicht entweiht

Ist sein Tempel von falschem Gebet;

Er ists, der meiner armen Seele verzeiht,

Wenn er daran, dich zu richten, geht.

ARBENIN (*geht derweil mit verschränkten Armen herum*)

Nina, 's wird Zeit, mach Schluß mit dem Treiben:  
Ein paar Minuten noch, und du stirbst –  
Dein Tod wird den Menschen geheimnisvoll bleiben,  
Sieh zu, daß du Seelenheil dir erwirbst.

NINA Wie? Sterben! Jetzt gleich – Nein, es ist nicht wahr.

ARBENIN Daß Ihnen das Kummer macht, war mir klar.

NINA Der Tod, ja, der Tod! Die Brust, wie die Hölle so heiß!

ARBENIN Gift. Auf dem Ball. Ich tats in dein Eis.

*(Schweigen.)*

NINA Ich glaubs nicht, nicht möglich – du lachst mich aus! Halt!

*(Sie stürzt vor ihm nieder.)*

Du bist kein Monstrum – ein Fünkchen Güte  
Glimmt selbst dir in der Seele – so herzenskalt  
Zertrittst du das Blümchen nicht, das dir blühte!  
Jewgenij, wende dich nicht so weg,  
Töte mich nicht durch den blanken Schreck,  
Beruhige mich, heile mich, du bist mein Mann –  
Sieh her –

*(Sie sieht ihm in die Augen und prallt zurück.)*

Oh! Aus dir blickt mein Tod mich an.

*(Sie fällt in den Sessel und schließt die Augen. Er nähert sich ihr und küßt sie.)*

ARBENIN Ja, du stirbst – und ich bleibe zurück,  
Einsam, und sterbe dir nach, Stück um Stück,  
Und immerfort einsam! Fürchterlich!  
Aber du! Keine Angst: dir öffnet sich  
Eine neue, eine schönere Welt,  
Und dich führen Engel in ihr himmlisches Zelt.

*(Er weint.)*

Ja, ich liebe dich – und diese Sache  
Will ich vergessen, es gibt eine Grenze der Rache,  
Und sie ist da, sieh nur, dein Mörder hier  
Weint wie ein hilfloses Kind vor dir.

*(Schweigen.)*

NINA *(reißt sich los und springt auf)*

Zu Hilfe! Zu Hilfe! Ich werde umgebracht –  
Gift! Gift! – Niemand hört mich – du hast an alles gedacht,  
Niemand kommt – Vergessen willst du, sagst, du liebtest mich,  
Doch es kommt ein Gericht, und dich, du Mörder, verfluche ich.  
*(Sie fällt in Ohnmacht, ohne die Tür zu erreichen.)*

ARBENIN *(lacht bitter)*

Ein Fluch! Welchen Sinn hat es, mich zu verfluchen?  
Ich bin von Gott verflucht.

*(Tritt zu ihr)* Armes Wesen, gönnen  
Es die Furien dir nicht, deine Schuld zu bekennen?  
*(Steht mit verschränkten Armen)*

Wie bleich sie ist!

*(Er erschauert)* Ihre Züge sind ruhig, vergeblich suchen  
Würde man Reue oder Gewissensbisse. Irre ich mich?

NINA *(schwach)* Lebe wohl, Jewgenij – und wisse, ich  
Sterbe schuldlos – die Schuld fällt auf dich.

ARBENIN Nein, nein, nein, sprich nicht weiter, dir bleibt

Keine Zeit für Lüge und List, sag ich dir!  
Schnell, sag: Ich betrog dich – so abgefeimt treibt  
Selbst die Hölle nicht ihren Spott mit mir!  
Du schweigst? Oh! Die Rache steht dir zu Gesicht –  
Doch umsonst, du stirbst – das genüge –  
Und die Welt tappt im Dunkeln – da hoffe nicht!

NINA Es ist gleich – wie immer Gott es dir füge,  
Vor ihm bin ich ohne Schuld.

*(Sie stirbt.)*

ARBENIN *(tritt schnell zu ihr, wendet sich ab)* Lüge!

## IV. Akt

### I. Szene

#### I. Auftritt

ARBENIN (*sitzt auf einem Sofa, einen Tisch vor sich*)

Es schwächt, sich zweifelnd selbst zu verwunden  
In dem qualvollen Ringen um Festigkeit –  
Und die Gefühle, ermattet vom Widerstreit,  
Haben zu drückender, trügrischer Ruhe gefunden!

Nur ab und zu, in dem eiskalten Traum,  
Kriecht ungewollt Sorge über die Seele,  
Und das Herz zuckt, als ahnte es neue Qual.  
Ists nicht vorbei? Schmecke ich noch einmal  
Leid der Erde? Wohl kaum!

Die Tage werden vergehen, ich zähle  
Sie nicht, die Last der Jahre begräbt,  
Was in meinem Innern gegen mich strebt,  
Und irgendwann, irgendwann ist Frieden  
Auch dieser armen Brust beschieden!

*(Er versinkt in Nachdenken, hebt dann plötzlich den Kopf.)*

Irrtum! – Gedächtnis hat mich in der Zange:

Ihr Jammerbild erlaubt kein Vergessen!

Oh! Könntst du dich selber fressen,  
Erinnerung, nie schlafende Schlange!

## 2. Auftritt

KASARIN (*leise*) Arbenin, seufzend und betrübt.

Mal sehn, welch eine Komödie das gibt.

(*Zu ihm*) Ich, lieber Freund, bin zu dir geeilt,

Kaum daß ich von deinem Unglück erfuhr.

Was kann man da machen, das Schicksal verteilt

Die Lasten ungerecht und stur.

(*Schweigen.*)

Bruder, es reicht, nimm die Maske runter,

Senk nicht so hochpolitisch den Blick:

Dein Publikum bluffst du zwar mitunter,

Wir Schauspielkollegen kennen den Trick.

Na, sag mal, Bruder – bist du aber blaß,

Man meint, eine Nacht am Spieltisch tat das.

Oh, du Gauner! Na schön, sprechen wir uns eben

Später. Hier naht die Verwandtschaft, der lieben Toten

Kaltherzig die letzte Ehre zu geben.

Leb wohl, bis demnächst – und du heuchle nach Noten!

## 3. Auftritt

*Die Verwandten kommen.*

EINE DAME (*zu der Nichte*) Es scheint, als läg auf ihm Gottes Fluch;

Als Gatte taugt er nicht mehr wie als Sohn.

Erinnre mich bloß, wir müssen schon

Wieder zum Laden, fürs Trauerkleid Tuch

Einzukaufen. Man macht noch mit der Armut Bekanntschaft,

So teuer kommt einen diese Verwandtschaft.

DIE NICHTE Ma tante! Was hat die Cousine ereilt,

Daß sie nun nicht mehr unter uns weilt?

DIE DAME Das mondäne Leben, mein Fräulein Dumm,

Bringt mit der Zeit euch alle um.

(*Sie gehen ab.*)



#### 4. Auftritt

*Aus dem Zimmer der Toten kommen der Doktor und ein alter Mann.*

DER ALTE Waren Sie dabei?

DOKTOR Man fand mich nicht gleich –

Doch wieder einmal bleibt nur festzustellen:

Es ist ein Unheil mit dem Eis und den Bällen.

DER ALTE Das Sargtuch bestickt, Brokat, sehr reich.

Letztes Frühjahr lag haarscharf das Gleiche

Im Sarg unter meines Bruders Leiche. (*Ab.*)

#### 5. Auftritt

DOKTOR (*tritt zu Arbenin und nimmt seine Hand*)

Sie brauchen Ruhe.

ARBENIN (*zuckt zusammen*) Ah!

(*Beiseite*) Hier, im Herzen – ein Stich!

DOKTOR Es strengt an, eine ganze Nacht lang zu trauern.

Sie müssen schlafen.

ARBENIN Ich werds versuchen.

DOKTOR Ihr Bedauern

Hilft hier nicht mehr. Achten Sie jetzt auf sich.

ARBENIN Oho! Um mich ists nicht schlecht bestellt.

Wie heftig auch die Gräuel der Welt

Die Brust mir berennen und belauern –

Ich lebe noch! Ich wollte glücklich werden,

Und Gott sandte mir einen Engel auf Erden;

Mein Pesthauch wars, der das himmlische Wesen

Verdarb – es sank hin, um nie mehr zu genesen.

Dort seh'n Sie das schöne Geschöpf, kalt und tot.

Einmal rettet' ich wen aus sehr großer Not,

Einen Unbekannten, für ihn setzte ich,

Eh er mir das nahm, woran ich noch glaubte,

Meine Ehre aufs Spiel. Er bedankte sich,  
Indem er sie wortlos lachend mir raubte. (*Ab.*)  
DOKTOR Er ist ernstlich krank – und es kann keinen Zweifel geben,  
Daß sein Kopf ihm Unmengen von Qual gebiert;  
Nur – wenn er demnächst den Verstand verliert,  
Garantiere ich nicht für sein Leben.  
(*Er will gehen und stößt mit zwei weiteren Personen zusammen.*)

## 6. Auftritt

*Der Unbekannte und der Fürst sind eingetreten.*

DER UNBEKANNTE Verzeihen Sie, können Sie uns sagen –  
Ist Arbenin zu sprechen?  
DOKTOR Das dürfen Sie mich nicht fragen.  
Ihm ist gestern die Frau gestorben.  
DER UNBEKANNTE Ach je.  
DOKTOR Und ihm geht es auch nicht gut.  
DER UNBEKANNTE Jemine!  
Doch er ist daheim?  
DOKTOR Er? Daheim! – Ja.  
DER UNBEKANNTE Ich bin wegen etwas sehr Dringlichem da.  
DOKTOR Die Herren gehören wohl zum Kreis seiner Freunde?  
DER UNBEKANNTE Zu gern zählten wir zu der kleinen Gemeinde:  
Drum eben kommen wir.  
DOKTOR Er ist ernstlich krank.  
FÜRST (*erschrocken*) Doch nicht ohne Besinnung?  
DOKTOR Das nicht,  
Er nimmt wahr, er geht herum und er spricht.  
Es besteht noch Hoffnung.  
FÜRST Na, Gott sei Dank!  
(*Der Doktor geht.*)

## 7. Auftritt

FÜRST Oh, endlich, endlich!

DER UNBEKANNTE Sie glühen. Ihr  
Entschluß steht fest?

FÜRST Sie verbürgen mir,  
Daß er derjenige welcher ist?

DER UNBEKANNTE Hören Sie,  
Wir beide haben das gleiche Ziel.  
Beide hassen wir ihn. Nur darüber, wie  
Er inwendig aussieht, wissen Sie nicht viel.  
Die Seele ist ihm eine finstere Gruft,  
Was sie aufnimmt, begräbt sie in Moderduft.  
Der kleinste Verdacht wird bewiesene Sache –  
Vergebung, Mitgefühl – unbekannt.  
Dünkt er sich gekränkt, gleich heißt: Rache! Rache!  
Damit sind sein Gesetz wie sein Ziel benannt.  
Ja, der Tod kam plötzlich und nicht von allein.  
Sein Feind sind Sie – ich ver helfe Ihnen zum Glück:  
Sie schlagen sich, ich trete zwei Schritte zurück  
Und werde Betrachter des Bildes sein.

FÜRST Daß er mich gestern beleidigt hat,  
Das erfuhren Sie wie?

DER UNBEKANNTE Für mein Ohr klang's lustig, doch fad wärs für Sie.  
Und außerdem weiß es die ganze Stadt.

FÜRST Unerträglich!

DER UNBEKANNTE Der Gedanke quält Sie zu sehr.

FÜRST Oh, was Scham ist, das wissen Sie nicht.

DER UNBEKANNTE

Scham? Ich? Nein – und Sie hernach auch nicht mehr.

FÜRST Wer sind Sie?

DER UNBEKANNTE Braucht es 'nen Namen zu dem Gesicht?  
Ihr Komplize bin ich, Ihr Freund, erbötig  
Ihnen Ehre zu schaffen. Mehr ist nicht nötig.

Doch still! Es kommt wer – der Gang ist schwer  
Und langsam – entfernen Sie sich, das ist er,  
Er soll Sie noch nicht sehn – erst stell ich mich vor,  
Und dann feuern wir aus dem zweiten Rohr.  
*(Der Fürst tritt auf die Seite.)*

## 8. Auftritt

*Arbenin mit einem Licht.*

ARBENIN Tod! Tod! Tod! Tod! Oh, das Wort ist hier  
Überall, in mir wie außer mir,  
Durchdringt mich, verfolgt mich; lang  
Sah ich auf ihren Leichnam nieder,  
Und das Herz war mir bang, bang  
Von unsäglicher Schwermut. Wieder  
Gekehrt war in ihren Mienen  
Ruhe und kindliche Sorglosigkeit.  
Ein letztes Lächeln erblühte in ihnen  
Vor der Morgenröte der Ewigkeit.  
Irrte ich? – Es kann nicht sein,  
Daß ich irrte – es irrt, wer mir  
Ihre Unschuld beweisen will – nein! Nein!  
Mit welchen Beweisen? – Ich habe sie – hier!

*(Legt die Hand auf die Brust.)*

Ihr glaubte ich nicht – wie werd ich wem anders glauben!  
Ein eifersüchtiger Ehemann, ja – doch unbestechlich  
Als ihr Richter – mir die Gewißheit zu rauben –  
Wer darf das wagen?

DER UNBEKANNTE Wer das wagen darf? Ich!

ARBENIN *(weicht erschrocken zurück, hebt dann das Licht)*  
Und wer sind Sie?

DER UNBEKANNTE Kein Wunder, Jewgenij, daß du mich  
Nicht erkennst. Wir warn ja bloß Freunde, wir zwei.

ARBENIN Aber wer sind Sie?

DER UNBEKANNTE Ich bin dein guter Geist.

Wo immer du warst, ich war dabei.

In Ansehn und Aussehn wechselnd zumeist,

Ging ich dir und deinen Gedanken nach –

Ich wars, der auf dem Ball dir die Warnung aussprach.

ARBENIN Ich mag keine Propheten – und ich fordre Sie auf,

Zu gehen. Und schnell.

DER UNBEKANNTE Das begreife ich zwar –

Doch wie ernst dus auch meinst, ich höre nicht drauf.

Ja, ich sehe nun, sehe klar:

Du erkennst mich nicht. Ich bin keiner von denen,

Die ein Augenblick der Gefahr

Von dem Ziel ablenkt, das sie seit langem ersehnen.

Ich bin am Ziel – und streckst du mich auf der Stelle nieder,

Sterbe ich – aber ich gehe nicht wieder.

ARBENIN Willkommen im Klub. Nur verlangt das Statut

Mehr Bescheidenheit.

*(Setzt sich)* Ich höre.

DER UNBEKANNTE *(beiseite)* Bis jetzt

Schmälert mein Reden ihm nicht den Mut.

Oder hab ich das Bild falsch zusammengesetzt?

Wir werden sehn.

*(Zu ihm)* Vor sieben Jahren,

Arbenin, da kanntest du mich noch.

Ich war jung, hitzig, reich und unerfahren.

Doch deine Brust war schon das eisige Loch

Voll umfassender Weltverachtung,

Die du keineswegs bescheiden verbargst!

Es ist eine Frage der Betrachtung:

Intelligenz oder Mache – ich hoff, du verargst

Mir den Zweifel nicht – eine Seele wie deine begreift

Nur der Gott, unter dessen Händen sie reift .

ARBENIN Nicht schlecht für den Anfang.

DER UNBEKANNTE

Das Ende ist besser.

Du beschwatztest mich – fortgezerrt hast du  
Mich zu dir. Ich hatte Geld, noch dazu  
Glaubte ich an das Glück, sah nicht das Messer,  
Spielte mit dir und verlor. Mein Vater  
War geizig und streng, und um das Theater  
Daheim zu vermeiden, beschloß ich, dich  
Zu besiegen, aber du hieltest mich  
Selbst noch jung, in den Klauen, und ich verlor  
Noch den Rest. Ich verzweifelte, weinte,  
Doch das rief nur dein Gelächter hervor.  
Oh, nahmst du das Messer! Doch der Herr meinte,  
Auf Zukunft schon damals verzichten zu können.  
Und heute hat, was du damals gesät,  
Einen letzten Erfolg dir zu gönnen,  
Die Frucht getragen, die vor dir steht.  
*(Arbenin will aufspringen, bleibt nachdenklich sitzen.)*  
Damals ließ ich alles zurück,  
Alles: die Frauen, die Liebe, die Jugend, das Glück,  
Die Träume, die tröstlichen Bindungen,  
Und inmitten des Daseins tat eine Welt,  
Eine fremde, sich auf, voll fremder Empfindungen:  
Die Welt der aus dem Dasein Verbannten,  
Des Hochkommenwollens, der kalten Wut  
Und der sinnreichen Qual. Das höchste Gut,  
Der Weltzar, sah nun auch ich, war das Geld,  
Und ich schwor auf die, die ihn anerkannten.  
Das ist Jahre her. Längst verflogen  
Sind Reichtum, Gesundheit und Wohlergehn;  
Die Pforten des Glücks wurden zugezogen!  
Nur eins noch mußte das Schicksal mir zugestehn:  
Dir zu zeigen, zu was du mich gemacht.  
Aha, du zitterst – urplötzlich ist  
Mein Ziel Dir deutlich, und über den Sinn

Meines späten Auftritts wird nachgedacht.

Sag noch einmal, du wüßtest nicht, wer ich bin!

ARBENIN Raus! Ich weiß sehr wohl, wer du bist!

DER UNBEKANNTE Raus! Ist das alles? Du lachtest mir ins Gesicht,

Nun möchte auch ich mich mal amüsieren.

Erst vor kurzem erreichte mich das Gerücht,

Daß dich Reichtum, Erfolg und Eheweib zieren,

Und es war bitter – das Herz wurde ungehalten.

Ich fing an, zu grübeln: Warum er und nicht du –

Und ein Gefühl mit geflüsterten, kalten,

Doch vernehmlichen Worten sprach: Geh! Stiehl ihm die Ruh!

Ich begann, mich unter die Menge zu mischen

Und dir rastlos zu folgen, irgendwie erwischen

Wollte ich dich, wollte was von dir wissen,

Wollte auf deiner Burg meine Fahne hissen –

Es ist soweit. Höre. Ich weiß – und – und daß das

Wahr ist – also höre genau –

*(Mit Nachdruck)* Du – bist der Mörder deiner Frau!

*(Arbenin prallt zurück. Der Fürst tritt hervor.)*

ARBENIN Mörder? – Ich? – Sie, Fürst! – Oho! Was –

DER UNBEKANNTE Ich bin fertig mit dir. Er beendet den Spaß.

ARBENIN *(wird böse)* Ah! Ein Komplott – vortrefflich – Sie haben

Mich in der Hand – kein Mensch verteidigt mich –

Sie sind hier Zaren – am Angstschweiß laben

Des fußfällig Knieenden dürfen Sie sich –

Ein Narr bin ich, ein Bub, und erlügen

Kann ich nicht die kleinste Entschuldigung,

Bin im Nu überführt, spielend leicht zu betrügen,

Und erweise dem Beil meine Huldigung.

Und damit rechnen Sie nicht, daß ich noch

Verstand besitze, Willen und Kraft?

Sie denken, ihr Tod hat das alles hinweg gerafft?

Ich zahls nicht mehr heim, ich geh euch im Joch?

So tief bin ich in Ihrer Achtung gefallen –

Durch dummes Gerede, durch tückisches Lallen!  
Oh ja, die Szene ist hübsch erdacht –  
Nur der Schluß, meine Herrn, wird anders gemacht.  
Und der Jüngling hier – auch ihm fällt es bei,  
Mich zu bekriegen. Ein Schlag ins Gesicht  
Ist ihm noch zu wenig, er will deren zwei!  
Du erhältst das Gewünschte, Sorge dich nicht.  
Hast das Leben satt, kein Wunder, verderben  
Läßt sich da nichts, Schürzenjäger! Idiot,  
Sei getrost – auf dich wartet der Tod,  
Und wie du lebstest, so wirst du sterben.

FÜRST Das sehn wir!

ARBENIN Ja, gehn wir!

FÜRST Ich freu mich!

DER UNBEKANNTE (*bleibt stehen*)

Ja – nur – das Wichtigste hast du vergessen.

FÜRST (*hält Arbenin zurück*)

Warten Sie – eins noch – ich bin ohne Schuld.  
Auch ihr Opfer war schuldlos. Meine Geduld  
Reichte knapp, Ihnen das noch zu sagen – nun los!

ARBENIN Wie? Wie?

DER UNBEKANNTE Deine Frau. Sie war unschuldig. Unangemessen  
Hart warst du zu ihr.

ARBENIN (*lacht*) Als Witzbold sind Sie groß.

FÜRST Nein, nein, ich schwöre bei Gott – kein Witz!

Das Armband kam zufällig in den Besitz  
Der Baronesse, die es dann mir  
Als das ihrige schenkte. Auch ich irrte hier.  
Ihre Frau hingegen wies mich stets ab.  
Ich verstand nicht, ich ahnte den Irrtum nicht,  
Und zog so das Unheil auf sie herab.  
Das zu sühnen, ist Ehrenpflicht.  
Und die Baronesse – hier, in diesem Brief



Schildert sie rückhaltlos, wie alles lief.

Lies schnell, jeder Augenblick zählt für mich.

DER UNBEKANNTE (*hebt scheinheilig die Augen zum Himmel*)

Die Vorsehung straft den Wüterich!

Die Unschuld ging drauf – wie jammerschade!

Aber war Kummer hier unten ihr Teil,

So ist es dort oben – die himmlische Gnade.

Ach, ich sah ihr ins Auge, und gleich wie ein Pfeil

Durchdrang mich die Reinheit dieser Seele.

Doch dem Hagelschlag rufst du umsonst zu: Verfehle

Die schöne Blüte! Er kennt sie nicht. Und?

Was bist du so schweigsam, unseliger Mann?

Rauf dir das Haar – zerreiß dein Hemd – öffne den Mund

Und schreie laut, schreie – da tust du das Rechte –

Schreie: Herr im Himmel, oh, sieh mich nicht an!

ARBENIN (*stürzt sich auf die beiden*)

Ich erwürge euch, Henkersknechte!

(*Wird plötzlich schwach und fällt in den Sessel.*)

FÜRST (*gibt ihm einen groben Stoß*)

Glauben Sie bloß nicht, Reue reicht.

Die Pistolen warten – He, hoffen Sie nicht, unser Streit sei

Beendet! Er stiert, er hört nicht – vielleicht ist er dabei,

Den Verstand zu verlieren –

DER UNBEKANNTE                      Vielleicht –

FÜRST Sie kamen dazwischen!

DER UNBEKANNTE                      Wir zielten getrennt.

Gelöscht ist mein Rachedurst. Deiner brennt.

ARBENIN (*erhebt sich, mit wilden Blicken*)

Oh, wovon war die Rede? Keine Kraft, keine Kraft –

Wie erniedrigt ich war, wie unzweifelhaft –

Vergib mir, vergib – Herr – Vergebung mir!

(*Lacht*) Und die Tränen, die Klagen, die Bitten von ihr?

Vergabest du?

(*Kniet*) Schön, da kniee ich also, nun sagt  
Schon, 's ist wahr – wo die List,  
Wo der Betrug offensichtlich ist –  
Ich befehle, daß ihr sie umgehend verklagt!  
Unschuldig ist sie? Standet ihr daneben?  
Blättert ihr meine Seele um wie Papier?  
Die Szene hats hier schon einmal gegeben –  
Wie ich vor euch, kniete sie vor mir.  
Ein Versehn – ich vertat mich – ja wie?  
Das sagte mir auch schon sie.  
Doch ich sagte, daß das eine Lüge sei.  
(*Er steht auf.*)  
Das sagte ich ihr.  
(*Schweigen.*)

Doch was jetzt kommt, ist neu:  
Nicht ich bin ihr Mörder.  
(*Sieht den Unbekannten durchdringend an*) Der bist du.  
Komm schon, gib es schneller zu.  
Sag ein Mal die Wahrheit, tu es für mich!  
Oh, Lieber, wie grauenhaft! Was bewog denn dich?  
Ich vergötterte sie, nicht dem Himmel hätt ich,  
Dem Paradies nicht ihrer Tränen nur eine  
Gegönnt – Dir verzeihe ich. Vergib, wenn ich weine –  
(*Fällt ihm an die Brust und weint.*)

DER UNBEKANNTE (*stößt ihn grob von sich*)  
Komm zu dir, bedenk, wer du bist –  
(*Zu dem Fürsten*) Schaffen wir  
Ihn an die Luft. Sicher besinnt er sich.  
(*Nimmt ihn an die Hand*) Arbenin!

ARBENIN Ewiglich  
Sind wir getrennt – Leb wohl – Gehen wir – hier  
Entlang – hier entlang –  
(*Reißt sich los, stürzt nach der Tür, wo ihr Sarg steht.*)

FÜRST Halten Sie ihn!

DER UNBEKANNTE Auch diese Festung ward nun geschleift.

ARBENIN (*kehrt zurück mit einem wilden Stöhnen*)

Da, seht nur, seht hin! (*Taumelt in die Mitte des Theaters.*)

Wer sagt, daß vor dir ihn nicht Grauen ergreift!

(*Fällt um. Halb sitzt, halb liegt er mit starrem Blick. Der Fürst und der Unbekannte stehen über ihm.*)

DER UNBEKANNTE Wer sagt, daß die Rache nicht vollkommen wäre –

Und nach völliger Rache sehnte ich mich.

FÜRST Der Glückspilz verlor den Verstand. Und ich?

Ich verlor Seelenfrieden und Ehre.

ENDE.



## Ninas Lied



Wenn Kum- mer, als woll- test du wei- nen,



Ü- ber das Au- ge dir fliegt, Freu- e ich mich und will



mei- nen, Daß der an- de- re mich nicht be- siegt.



Hm, hm. Ver- bor- ge- ner Wurm nagt ver-



bor- gen An dei- nem wehr- lo- sen Le- ben - Ja



was? Ich müß- te mich sor- gen, Könn- te

# Ninas Lied

19

er, was ich gab, dir ge- ben. Hm,

Detailed description: This block contains the first line of music, measures 19 to 22. It is written in a single treble clef staff with a key signature of one flat (B-flat). The melody consists of eighth and quarter notes. The lyrics are 'er, was ich gab, dir ge- ben. Hm,'.

23

hm. Doch leuch- ten aus dei- nen Blick- ken

Detailed description: This block contains the second line of music, measures 23 to 26. The melody continues with eighth and quarter notes. The lyrics are 'hm. Doch leuch- ten aus dei- nen Blick- ken'.

27

Strah- len des Glücks mir ent- ge- gen, So ver- sen- gen sie

Detailed description: This block contains the third line of music, measures 27 to 30. The melody continues with eighth and quarter notes. The lyrics are 'Strah- len des Glücks mir ent- ge- gen, So ver- sen- gen sie'.

30

all mein Ent- zük- ken, Um Höl- len- pein mir zu er-

Detailed description: This block contains the fourth line of music, measures 31 to 32. The melody continues with eighth and quarter notes. The lyrics are 'all mein Ent- zük- ken, Um Höl- len- pein mir zu er-'.

32

re- gen. Hm, hm.

Detailed description: This block contains the fifth line of music, measures 33 to 36. The melody concludes with a final note. The lyrics are 're- gen. Hm, hm.'.

C F $\Delta$  Fm<sup>7</sup> G<sup>7/sus4</sup>

Detailed description: This block shows the piano accompaniment for the first four measures of the song. It is written in a grand staff with a key signature of one flat and a 12/8 time signature. The chords are: C (C major), F $\Delta$  (F major triad), Fm<sup>7</sup> (F minor 7th), and G<sup>7/sus4</sup> (G dominant 7th sus4). The bass line consists of a single eighth note per measure.

Komposition: Dirk Raulf

## Deutschsprachige Erstaufführung

Arbenin, Jewgenij Alexandrowitsch	Michael Weber
Nina, seine Frau	Ruth Marie Kröger
Fürst Swesditsch	Giuseppe Rizzo
Baronesse Strahl	Babett Arens
Kasarin, Afanassij Pawlowitsch	Roland Bayer
Sprich, Adam Petrowitsch	Andreas Leupold
Eine Maske (Der Unbekannte)	Wilfried Elste
Der Doktor	Wolfgang Gorks
Spieler, Diener, Ballgäste	Kirill Boguslawski, Fanny Brunner, Adrian Figueroa, Sönke Schnitzer, Miriam Schulte, Isabel Weiland, Agnieszka Wellenger
Inszenierung	Christian Ebert
Bühne und Kostüme	Sabine Böing
Musik	Dirk Raulf
Dramaturgie	Brigitte Fürle
Regieassistenz	Fanny Brunner
Bühnenassistenz	Michael Böhler
Kostümassistenz	Suse Kuehnold, Constanze Walldorf
Souffleuse	Isabel Weiland
Regie- und Dramaturgiehospitantz	Natanaël Lienhard
Bühnenbildhospitantz	Sönke Schnitzer

## *Deutschsprachige Erstaufführung*

---

Musikalische Aufnahme    Manfred Becker (Akkordeon)  
                                     Dirk Raulf (Saxophon, Baßklarinetten)  
                                     Buddy Sacher (Gitarre, Dobro, Mandoline)  
                                     Frank Schulte (Elektronik)  
                                     Fritz Wittek (Schlagzeug)

Tontechnik                    Reinhard Kobialka

Premiere am 15. November 2003  
Schauspiel Frankfurt, Kleines Haus



# Inhalt

Maskerade	5
Personen der Handlung	7
I. Akt	9
1. Szene	9
2. Szene	18
3. Szene	26
II. Akt	39
1. Szene	39
2. Szene	47
3. Szene	56
4. Szene	66
III. Akt	73
1. Szene	73
2. Szene	80
IV. Akt	87
1. Szene	87
Ninas Lied	101
Deutschsprachige Erstaufführung	103

---

**this is a public service announcement**  
with guitar

**Q:** A gift for my worst enemy?

**A:** A **\black\trash** product!

---

**\black\trash**, Uhlandstraße 7, D-44791 Bochum  
telephone +49 234 9160830  
telefax +49 234 9160831  
<http://www.blacktrash.org>  
<mailto:down@blacktrash.org>  
**send money!** account # 1206466649  
Haspa Hamburg, BLZ 20050550

## the \black\trash story

**Hyperion** von Friedrich Hölderlin, Theaterproduktion in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Schauspielhaus in Hamburg, 1999

**Same Time Same Place** Video, New York, 2001

**Another Time Another Place** Text zum Video, Hamburg, 2002

**Cowboy Canoe Coma** Video-Dreharbeiten, Hamburg und Schleswig-Holstein, 2002

**Moralisk Anstalt** nach Friedrich Schiller, Video in Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut Kopenhagen und dem Bådteatret København, Kopenhagen, 2002

**Maskerade** von Michail Lermontow, Theaterproduktion am Schauspiel Frankfurt, 2003

**Baustelle** Edition, Hamburg und Bochum, 2004

## this is a \black\trash product

**Hyperions Schicksalslied/Diotima's Song** AUDIO-CD, 9 min

**Hyperion** Video VHS (PAL), 90 min

**Same Time Same Place** Video VHS (PAL, NTSC), 35 min

**Another Time Another Place** Text

**Moralisk Anstalt** Video VHS (PAL), 20 min

**Hyperion** Baustelle 1

**Der Hanullmann** Baustelle 2

**Spielverderber** Baustelle 3

**Hanky Panky Punk Bird** Baustelle 4

**Maskerade** Baustelle 5

**Herzlichen Glückwunsch** Baustelle 6

**Die Möwe** Baustelle 7

## this is a \black\trash project

**Cowboy Canoe Coma** Video, 2005

